

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim

Stress mit der Mensa!

Das Studentenwerk
in der Kritik



reingehört

Plattenrezensionen

Sixes & Sevens

Adam Green



Wow. *Festival Song*, der Opener, sitzt. Eigentlich ein einfach gestrickter Popsong, in dessen Refrain aber ein E-Gitarren-Riff aus besten Doo-Wop-Zeiten überrascht und ein lieblicher Harmoniegesang den Zuhörer umschmeichelt. Und hier hört der Lobgesang auch schon auf. Dass „Sixes & Sevens“ eines der besseren Alben von Adam Green sein soll, ist überall zu lesen; hmm, das Ganze riecht verdächtig nach gewolltem Pushen eines Kritikerlieblings, liebe Kollegen. Da werde ich quasi gezwungen gegenzusteuern. Ein elementares Problem hat die Platte schon mal: Mit 20 Tracks ist sie viel zu lang. Dazu kommt die inkohärente Aneinanderreihung des lustlos dahingeschluderten und mitunter sehr seltsam anmutenden Songmaterials, mit vielen Stilen (z.B. funkigem Philly Sound, aber auch Panflöte-Ausflügen), aber wenig Innovation. Lieber Adam - was zur Hölle soll *That Sounds Like A Pony?* Und *Sticky Ricky*? *Leaky Flesk* klingt mir nach dem Mix aus Gospelharmonien und Indianergesang nach *My Wild Love* von The Doors, *Tropical Island* beschämt einfach nur noch (das thematisch verwandte *Kokomo* mit Ben Kweller war mit seiner kindlichen Attitüde um ein Vielfaches besser).

Die Gesänge deiner Freundin auf *Drowning Head First* kannst du dir sparen. Zuviel Individualismus schadet auf Dauer. (dw)

Vampire Weekend

Vampire Weekend



Musikzeitschriften hypen Künstler, Teil 2: Nachdem Dackelblick-Adam den Test nicht bestanden hat, lechzten meine Hörnerven nach etwas Blutigerem. Vampire Weekend sind da wenigstens dem Namen nach die beste Alternative. Der ungewöhnliche Anfang verwirrt erst einmal, mündet dann in eine Streichermelodie, wie sie Van Dyke Parks für einen Kinderfilm schreiben würde und geht in einen mechanischen Rhythmus von *Mansard Roof* über. Der sterile Schlagzeugsound wird die Schwachstelle der Platte bleiben, das weiß man schon nach den ersten zehn Sekunden. Doch der nächste Song, *Oxford Comma*, reißt bald das Steuer an sich und manövriert in eine bestimmende Richtung: poppig, verspielt, mit Ohrwurmcharakter. Dann die Überraschung: *Cape Cod Kwassa Kwassa* markiert den Punkt, an dem afrikanische Elemente ins Spiel kommen: Drums, Gitarren- und Bassläufe erinnern an niemand geringeren als Paul Simon und sein '86er Album *Graceland*. M79 klingt zum großen Entsetzen zunächst wie *I Write Sins Not Tragedies* von Panic! At The Disco, entfaltet aber seinen eigenen Charakter. Pluspunkte sind das Arrangement und die Vielfalt an Instrumenten; ein großes Minus ist die Produktion, die zum einen Lo-Fi ist, zum anderen zu sehr auf Modernismen setzt. Hype bedingt berechtigt. (dw)

HOCHSCHULPOLITIK

- 04 **Sozialer Auftrag contra Wirtschaftlichkeit**
Ein Kommentar zur Preiserhöhung
- 05 **Nackte Tatsachen und Unterschriften**
Gegen die Politik des Studentenwerks
- 06 **Was bewegt eigentlich...**
...Rainer Wedel
- 08 **Arndt fordert weniger Demokratie**
Ein kritischer Kommentar
- 08 **Mehr Geld im Studium**
Seit diesem Jahr gibt es neue BAföG-Regelungen
- 09 **Hochschulpolitik aktiv mitgestalten**
Interview mit dem neuen Sprecher des Mannheimer AStA

STUDENTS

- 10 **Sturm und Drang**
Die Anmeldung zum Hauptseminar in der Germanistik
- 10 **Vom Fleisch gefallen**
Das harte Leben einer Vegetarierin
- 11 **Praktikum - um jeden Preis?**
Ein Essay über das Praktikantendasein
- 12 **Hurra, ein neues Logo für den AStA!**
Die Jury hat entschieden
- 12 **Breites Themenspektrum**
Am 16. April ist wieder „dies academicus“
- 13 **Mediterrane Gemüsejus**
Irreführende Essbezeichnungen
- 14 **AECEE und Schneckenhof.de**
Zwei Initiativen stellen sich vor
- 15 **Verlorene Mitteilungen**
Das Studentenwerk Mannheim und die Ordnung
- 15 **Seniorenstudium**
Schon 90 und noch an der Uni
- 16 **Leben oder so**
Schlemmlosigkeiten
- 19 **Den Mund zu voll genommen**
BASTA-Umfrage zum Mensa-Angebot
- 20 **UNICEF und MARKET TEAM e.V.**
Zwei Initiativen stellen sich vor
- 21 **Wie kommt das Essen auf den Teller?**
Ein ganz normaler Tag in der Mensa-Küche
- 22 **Ein leerer Bauch studiert nicht gern**
Rezepte aus der Studentenküche
- 23 **Heute mal woanders?**
Alternativen zur Mensa
- 24 **Verbindungen nach rechts**
Aufklärung über Burschenschaften
- 24 **Artes Liberales**
Computerkurs für Seniorenstudenten ein voller Erfolg

KULTUR

- 02 **Plattenrezension**
Adam Green & Vampire Weekend
- 25 **Film ab!**
ClipAward 2008 & Programm des CineAStA
- 26 **Theaterrezension und Rückblick**
TIG 7 & Nationaltheater
- 27 **Buchrezension**
Anna Gavalda: Ich habe Sie geliebt
- 28 **Filmrezension**
Themroc
- 28 **Exotik in der Sporthalle**
Tae Bo
- 29 **BASTA-Rätsel**
Wer schlägt Einstein?
- 30 **Blitzlicht**
Die Nachrichten
- 31 **Veranstaltungskalender**
Was geht wo?

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Das Essen in der Mensa ist teurer geworden – das dürften auch diejenigen mitbekommen haben, die dort nicht täglich essen. Mit Bericht, Kommentar und Interview erklären wir euch die Gründe dafür. Zusätzlich haben wir einige interessante Hintergrundinfos rund um die Essenseinrichtung aufgestöbert. Wusstet ihr etwa, dass die irreführenden Bezeichnungen für das Mensaessen einen wichtigen Zweck erfüllen? Alle, die mittlerweile die Mensa meiden, versorgen wir außerdem mit Alternativen sowie einfachen Kochrezepten. Ansonsten berichten wir über wichtige Veränderungen im AStA, stellen verschiedene Initiativen an der Uni vor und halten euch über die Aktionen des Semesters auf dem Laufenden. Und nicht zu vergessen unsere Kultur-Tipps mit, die mit Musik, Literatur und Kino euren Studialtag aufheitern.

Viel Spaß beim Lesen wünschen euch



B. Gerold



M. Hartlep

Birke Gerold und Michael Hartlep
BASTA-Chefredaktion

Sozialer Auftrag contra Wirtschaftlichkeit

Ein Kommentar zur Preiserhöhung



Ohne jegliche Vorwarnung wurden zu Beginn des Frühjahrssemesters die Essenspreise in der Mensa erhöht und die Menüauswahl von vier auf zwei reduziert. Das reguläre Menü für 2,20 € kostet nun 2,30 € und auch der Themenpark kam um eine Preissteigerung von 70 auf 75 Cent pro 100g nicht herum. Für seltene Mensagänger hat dies nur wenige Auswirkungen, Dauer-Mensa-Esser merken jedoch vor allem zum Ende des Monats die Preiserhöhung. Das Studentenwerk sah sich hauptsächlich wegen den Kürzungen der Landeszuschüsse für die Studentenwerke gezwungen, die Preise zu erhöhen. Zudem finanziert sich die Mensa zu 80 Prozent aus den Studentenwerksbeiträgen der Studierenden und die Anzahl der Studierenden ist in den letzten Jahren zurückgegangen, wodurch potenzielle Kunden der Mensa wegfallen. Eine weitere Argumentation des Studentenwerks sind die steigenden Lebensmittel- und Energiepreise, die als Begründung für die gestiegenen Essenspreise angeführt werden. Dem Gegenüber steht der AStA, der den sozialen Auftrag des Studentenwerks in den Vordergrund stellt. Dieser ist im Leitbild des Studentenwerks zu finden und hebt vor allem das solide Preis-Leistungs-Verhältnis, also auch die preisgünstige Verpflegung hervor, um den Studierenden den Uni-Alltag zu erleichtern. Dieses Leitbild gerät mit der Preissteigerung in Verruf, vor allem, weil die Mensa kein Wirtschaftsunternehmen ist und deshalb aus Studierenden keinen Profit schlagen soll. Des Weiteren wird von der Seite der Studierenden kritisiert, dass das vegetarische Menü in der Mensa ganz gestrichen wurde. Lediglich im Themenpark haben die Vegetarier zurzeit die Möglichkeit, sich ein Menü für viel Geld zusammenzustellen. In einem Gespräch des AStA-Vorstandes mit dem Studentenwerk konnte hierbei für den AStA ein Erfolg erzielt werden. Zum 1. April wird das vegetarische Menü wieder eingeführt, die Kosten belaufen sich dann ebenfalls auf 2,30 €. Der AStA hat damit das Maximum dessen erreicht, was möglich war. Die Preise werden zwar nicht wieder gesenkt werden, jedoch haben nun auch Vegetarier wieder die Möglichkeit, in der Mensa zu essen. Werden allerdings auch in Zukunft Änderungen des Studentenwerks vorgenommen, ohne jegliche Vorwarnung, oder sollten sie gar auf die Idee kommen, die Preise in den nächsten Jahren noch weiter anzuheben, so wird das Studentenwerk mit erheblichen Protesten der Studierenden rechnen müssen. Dies wird möglicherweise auch dank der Zukunftspläne des Studentenwerks nicht geschehen, da das Studentenwerk von ihrem jetzigen Sitz am Parkring in die Mensa umziehen soll. Ebenso wurde durch die Änderungen in der Mensa Personal eingespart. Es bleibt also zu hoffen, dass bei einer nächsten Änderung durch das Studentenwerk, die Studierenden rechtzeitig genug in Kenntnis gesetzt werden, um noch Alternativen einbringen zu können. Schließlich war das Studentenwerk einst ein Zusammenschluss von Professoren und Studierenden mit dem Ziel, für bessere Studienbedingungen zu sorgen. Hieran sollte auch in der Zukunft festgehalten werden. (ci)

StudiCom

Das BASF-Portal für Studierende der Metropolregion Rhein-Neckar

Nutzen Sie unser Workshopangebot für Studierende:

- 9. April 2008: Innovationen entwickeln und auf dem Markt vermitteln
- 24. April 2008: Nachhaltiges Wirtschaften im Dienste des Klimaschutzes
- 08. Mai 2008: Gesellschaftliche und ethische Verantwortung eines Unternehmens
- 20. Mai 2008: Mergers und Akquisitions
- 5. Juni 2008: Human Resources: Wie machen Personaler ein Unternehmen fit für die Zukunft?
- 19. Juni 2008: Unternehmenskommunikation: Die Marke BASF erleben



Mehr Informationen finden Sie unter www.basf.de/studicom

Nackte Tatsachen und Unterschriften

Gegen die Politik des Studentenwerks

So manchem Mensabesucher wird am Donnerstag der Bissen im Halse stecken geblieben sein. Aus Protest gegen die Preiserhöhungen haben Mitglieder der Juso-Hochschulgruppe in der Mensa blank gezogen. Unbekleidet bis auf die Unterwäsche liefen die Studenten durch die Mensa.

„Wo bleibt der soziale Auftrag?“, „Womit zahlen wir morgen?“, und „Mein letztes Hemd für Essen!“ waren die unmissverständlichen Botschaften an die Adresse des Studentenwerkes. „Semesterbeitrag erhöhen, Sprechzeiten kürzen, Mensa-Leistungen drastisch verschlechtern – diese unsoziale Politik lassen wir

uns nicht gefallen“, beschwerte sich Juso-Mitglied Adnan Alibasic. Das sind allerdings nicht die einzigen Kritikpunkte: Auch die schlechte Informationspolitik des Studentenwerks sorgte bei den Studierenden für Unmut. So stellten viele erst an der Kasse fest, dass die Preise gestiegen waren.

Bei den Mensabesuchern kam die Aktion überwiegend positiv an. Vor allem die männlichen Gäste spendeten Beifall oder piffen erfreut. Doch auch kritische Stimmen waren zu hören. „Symbolische Aktionen schön und gut. Ich denke es kommt eher auf inhaltliche Arbeit an“, bemängelte etwa

der BWL-Student Gregor Titze. Aktionen wie die der Jusos sind jedoch nicht die einzigen. Die GaHG sammelte in den letzten Wochen Unterschriften gegen die Preiserhöhungen und auch der AStA-Vorstand war nicht untätig. Bereits seit Beginn des Semesters laufen Verhandlungen mit dem Studentenwerk. Ein erster Erfolg ist bereits erreicht. Nach dem Gespräch des AStA-Vorstandes mit VertreterInnen des Studentenwerks wurde zugesichert, das vegetarische Menü wieder einzuführen. Zurücknahmen der direkten und indirekten Preisänderungen schloss das Studentenwerk jedoch bisher aus.

(mic)



Was bewegt eigentlich...

Rainer Wedel



15 Tonnen Kartoffeln verbraucht die Mensa pro Jahr. Kein Wunder: Pro Tag werden hier über 3000 Menschen verköstigt. Was für ein Organisationsaufwand steht dahinter? Warum wurden die Preise erhöht? Und was passiert eigentlich mit dem Essen, das übrig bleibt? Spannende Fragen, auf einer die Antwort weiß: Rainer Wedel, seit 20 Jahren Mensaleiter, hat der BASTA Rede und Antwort gestanden.

Herr Wedel, wie wird man eigentlich Mensa-Leiter?

Sie sollten eine Ausbildung zum Koch absolviert haben und über einige Berufserfahrung verfügen. Kochen können sollten Sie auch, das ist nicht selbstverständlich! Dann machen Sie ihre Meisterprüfung, werden als stellvertretender Mensaleiter eingestellt und steigen schließlich zum Küchenchef auf. So war es jedenfalls bei mir.

Wie verläuft ein Tag als Küchenchef in der Mensa?

Nicht wie Sie denken. In den seltensten Fällen stehe ich wirklich in der Küche. Meine Aufgaben sind eher Produktionsplanung und Einkauf. Ich überlege mir, was es in den nächsten Wochen zu essen gibt und suche Lieferanten. Außerdem mache ich Öffentlichkeitsarbeit, wozu z.B. gehört, mit Ihnen zu reden.

Viele KommilitonInnen sind derzeit unzufrieden, vor allem die Preiserhöhungen schlagen ihnen auf den Magen...

Daran hat leider kein Weg vorbeigeführt. Fast jedes Jahr müssen wir mit weniger Geld wirtschaften. Die Landeszuschüsse sinken alle fünf Jahre auf neue Tiefststände. Zu-

sätzlich gibt es jedes Jahr weniger Studenten an der Uni Mannheim, was sich natürlich in den Studentenwerksbeiträgen niederschlägt. Vor allem entgehen uns damit fast 3000 potentielle Kunden im Vergleich zum Jahr 2000. Dazu kommen gestiegene Einkaufspreise für die Lebensmittel, von der Energie mal ganz zu schweigen. Glauben sie mir: Bevor wir die Preise erhöhten, haben wir jede andere Möglichkeit zur Kosteneinsparung genutzt.

Laut der Kalkulation des Studentenwerks kostet ein Menü 5,83 € in der Erzeugung. Die Zutaten schlagen aber nur mit ca. 1,70 € zu Buche, der Rest sind Personal-, Energie-, Wasser- und Abfallkosten. Sehr effizient erscheint das offen gestanden nicht...

Die 3000 Mahlzeiten, die pro Tag über die Theke gehen, werden von 15 Leuten zubereitet, die restlichen Kräfte kommen erst zur Essensausgabe und werden auch nur dafür bezahlt. Und weil die zwei Menüs weggefallen sind, können die Thekenkräfte jetzt Reinigungsdienste übernehmen, sodass wir die Fremdfirma, die das vorher erledigt hat, nun nicht mehr benötigen. Macht eine Ersparnis von 100.000 € pro Jahr. Die Personalkosten sind am

unteren Limit. Und zu den Energiekosten: Im Sommer wollen es die Studenten kühl haben und im Winter soll es warm sein. Das kostet. Sie müssen sich nur mal ihre eigene Heizkostenrechnung anschauen, um das nachzuvollziehen. Dazu kommen Belüftung und Entlüftung und verschiedene andere Sachen, die sie zuhause nicht haben.

War es wirklich nötig, das vegetarische Menü zu streichen?

Auch wenn jetzt das Geschrei groß ist: Das vegetarische Menü wurde nur von 5% unserer Kunden gekauft. Die Personalkosten, die dafür anfallen, können sie eigentlich nicht rechtfertigen. Allerdings hat uns die Menge der Beschwerden doch überrascht. Nach den Osterferien wird es deshalb das vegetarische Menü wieder geben, zum Festpreis von 2,30 €, allerdings als Bestandteil des Themenparks.

Wie war sonst die Resonanz auf die Preiserhöhung?

Abgesehen von der Vegetarierfraktion verhalten. Unser Umsatz ist in etwa konstant geblieben. Essen Sie regelmäßig in der Mensa?

Regelmäßig nicht, eher selten.

Das ist nicht gut. Sie können sich nur ein Bild von uns machen, wenn sie regelmäßig bei uns essen.

Reicht es nicht, wenn man über Kommilitonen mitbekommt, dass vielen Studenten ist das Abwiegen zu teuer ist?

Bei 0,75 € kann sich eigentlich niemand beschweren. Von den Kosten her betrachtet, müsste ich 0,80 € oder 0,85 € verlangen. Ein weiterer Vorteil beim Themenpark ist, dass es nichts Gerechteres gibt: Sie bezahlen nur, was Sie auch wirklich essen. Unsere Statistiken zeigen außerdem, dass die meisten Studenten weniger bezahlen, wenn Sie im Themenpark essen.

Vielleicht liegt das daran, dass man sich weniger auf den Teller schaufelt, wenn bereits eine kleine Portion Kartoffelgratin mit Paprika 3,80 € kostet...

Es gibt hier ein Missverständnis: Ich finde die Proteste ja auch gut, aber wir sind der falsche Ansprechpartner. Es ist nicht so, dass der Feind die Mensa ist. Wir sitzen in einem Boot. Machen Sie weiter mit Ihren Protesten. Die Botschaft müsste bis nach Stuttgart oder besser noch Berlin getrommelt werden, damit die Zuschüsse nicht noch weiter zusammengestrichen werden.

Mal eine andere Frage: Was ist das beliebteste Essen?

Die Nudeln in der Asia-Woche liefern erstaunlich gut. Wir hatten jeden Tag mehr Kunden.

Wie viele Menüs gehen denn bei einem durchschnittlichen Tag über die Theke?

Wir verkaufen pro Tag zwischen 3000 und 4000 Gerichte. Die Tendenz geht allerdings immer mehr Richtung 3000.

Wie stehen Sie denn zu Konservierungstoffen?

Wir versuchen sie soweit wie möglich zu vermeiden, wie eigentlich alle Zusatzstoffe. Die Kunden sind da heute sehr sensibel. Das selbe lässt sich über die Qualität sagen. Deshalb beziehen wir heute die üblichen Beilagen wie Kartoffeln, Reis und Nudeln in Bioqualität, auch wenn es fast das doppelte kostet.

Stichwort Qualität: Immer wieder wird man von Gammelfleisch-Skandalen aufgeschreckt. Muss man sich beim Mensa-Essen Sorgen machen?

Ein deutliches Nein. Wir beziehen unser Fleisch von Lieferanten aus der Region, die uns täglich beliefern. Die kontrollieren wir auch schon mal unangemeldet. Insofern tun wir alles Menschenmögliche, damit wir von so etwas nie betroffen sein werden.

Warum gibt es eigentlich keinen Nachschlag?

Früher gab es das einmal. Da hatten wir aber auch noch keine Theken. Das Essen kam in Einheitsportionen über einen Aufzug aus der Küche. Heute können sie den Thekenkräften sagen, wenn es etwas mehr sein soll.

Was passiert mit dem Essen, das nicht verkauft wird?

Wir versuchen immer nur soviel zu kochen, wie auch gegessen wird. Deshalb kochen wir auch laufend

nach. Dass trotzdem etwas übrig bleibt, lässt sich aber nicht vermeiden. Manchmal lässt sich das weiterverarbeiten, dann gibt es am nächsten Tag eben Bratkartoffeln. Was Abfall ist, wird dann...

...an die Schweine verfüttert?

Nein, das ist nicht erlaubt. Die Reste werden an eine Biogasanlage geliefert.

Können Sie noch etwas zum geplanten Umbau der Mensa sagen?

Grundsätzlich werden wir die Kapazitäten verkleinern. Die Cafeteria in der jetzigen Form wird geschlossen und in die Speisenausgabe integriert. Wir profitieren dann von Synergieeffekten beim Personal. Die freiwerdenden Räumlichkeiten wird das BAföG-Amt und die Wohnraumverwaltung des Studentenwerks beziehen, die sich jetzt noch am Parkring befinden.

Eine abschließende Frage: Wo essen sie zu Mittag?

In der Mensa natürlich, wie jeden Tag.

Herr Wedel, vielen Dank für das Gespräch.

(Interview: Michael Hartlep und Birke Gerold)



Arndt fordert weniger Demokratie

Ein kritischer Kommentar

Das »Hambacher Fest« gilt als die Geburtsstunde unserer Demokratie. Bald jährt sie sich zum 175. Mal. Zeit, einen Blick in die Zukunft unserer Demokratie zu richten. Das dachte sich auch unser Rektor Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt, der in dem Internetforum Hambacher Anstöße ein umstrittenenes Statement abgab (nachzulesen unter <http://www.hambacher-anstoesse.de/forum/viewtopic.php?t=17>).

Basierend auf der These, „wem es zu lange gut geht, der weiß das Gute nicht mehr zu schätzen“ führt Arndt an, dass die Wahlbeteiligung in Deutschland allgemein wie auch an unserer Universität seit Jahren sinkt. Die „Sollvorgabe“ der demokratischen Mitbestimmung der Hambacher Beschlüsse von 1832 sei Ende der sechziger Jahre so ausgeweitet worden, dass sich nun die Frage stelle, ob nicht „weniger Demokratie wagen“ heute die bessere

Alternative sei, um dem Trend der Politikverdrossenheit, ausgedrückt durch die geringe Wahlbeteiligung, entgegen zu treten.

Natürlich - die geringere Beteiligung an Wahlen ist schwer zu übersehen



und muss auch diskutiert werden. Aber die Schlussfolgerung aus diesem Zustand zu ziehen, die Bürger wüssten Demokratie nicht zu schätzen und müssten – wie trotzig Kleinkinder – durch Entzug derselben wieder an das Privileg der Wahl erin-

nert werden, zeigt doch ein Gesellschaftsbild auf, das nicht der Realität entspricht.

Die Bürger von heute sind keine demokratieverwöhnten, vom Mitbestimmungsrecht gelangweilten Kinder, sondern haben schlicht andere, realitätsbezogene Sorgen. Die geringe Wahlbeteiligung bei fast allen Wahlen ist auf die politische Ohnmacht zurückzuführen, der sich die Bürger von heute gegenüber sehen. Parteiinterne Gerangel, heimliche Beschlüsse über die Köpfe derer hinweg, die diese betreffen und das allgegenwärtige Begreifen, dass der Einzelne kaum etwas ausrichten kann in Zeiten der Lobbyisten und Medienmogulen, der Großaktionäre und Wirtschaftsbosse, die alle mehr gehört werden, als der einzelne, kleine Mensch, der einfach nur genug verdienen will, um zu leben und, wenn es geht, gut zu leben!

(san)

Mehr Geld im Studium

Am 1. Januar sind neue BAföG-Regelungen in Kraft getreten



Ab Herbst 2008 gibt es mehr BAföG: Der Höchstsatz wird von 585 Euro auf 643 Euro angehoben. Deshalb haben nun auch Studierende, die bisher über den Grenzen lagen, Aussicht auf Unterstützung. Alle weiteren wichtigen Veränderungen hier im Überblick.

Kinderzuschlag: Der Bedarf für Studierende erhöht sich mit dem ersten Kind um 113 Euro, für jedes weitere um 85 Euro. Diese Beträge werden als Zuschläge gewährt, sind also nicht zurückzuzahlen. Sind beide Elternteile BAföG-berechtigt, müssen sie sich entscheiden, wer von ihnen den Zuschlag bekommt. Wichtig ist, dass man noch im aktuellen Bewilligungszeitraum einen Antrag auf den Zuschlag stellt.

Auslands-BAföG: Man kann nun schon ab dem ersten Semester innerhalb der EU und der Schweiz studieren und trotzdem BAföG er-

halten. Bisher musste man dafür mindestens ein Jahr in Deutschland studiert haben.

BAföG-Rückzahlung: Wenn man nach dem Studium weniger als 1040 Euro verdient, kann die Rückzahlung auf Antrag so lange gestundet werden, bis man die Grenze wieder überschreitet. Die frühere Grenze lag bei 960 Euro.

BAföG für AusländerInnen: Durch die neuen Regelungen werden voraussichtlich mehr AusländerInnen in den Genuss des BAföG kommen, da man nun u.a. als Kind

oder Ehegatte eines Ausländers mit Niederlassungserlaubnis BAföG bekommen kann.

Bei Fragen zum BAföG oder anderen Themen, die Euch in Eurer Studienzeit beschäftigen, könnt Ihr Euch gerne an das Sozialreferat des AStA wenden. Die Sprechzeiten in diesem Semester sind dienstags und donnerstags von 10.30 bis 12.30 Uhr (L4, I2, 2.OG). Ansonsten könnt Ihr auch einfach eine E-mail an soziales@uni-mannheim.de schicken.

(Adnan Alibasic, Sozialreferent)

Hochschulpolitik aktiv mitgestalten

Interview mit dem neuen Sprecher des Mannheimer AStA



Miloš ist 21 Jahre alt und studiert im 4. Semester Politikwissenschaft mit Nebenfach VWL. In seiner Freizeit spielt er gerne Basketball und besucht Konzerte. Alles weitere erzählt er euch am besten selbst...

Warst du schon vor deiner Wahl im AStA tätig?

Im Herbst-Winter-Semester 07/08 war ich Referent für Hochschulpolitik und Gesellschaft. Davor hatte ich bereits angefangen, mich in der Juso-Hochschulgruppe zu engagieren.

Warum wolltest du AStA-Sprecher werden?

Die Arbeit im AStA macht mir viel Spaß und als AStA-Sprecher kann man aktiver mitgestalten. Denn Kritik üben ist das Eine, wirklich etwas gegen Missstände unternehmen das Andere.

Was genau macht man eigentlich als AStA-Sprecher?

Unterstützt von meinen Stellvertreterinnen tragen wir die Belange der Studierenden an die Universitätsgremien heran und vertreten sie nach außen. Außerdem koordinieren wir die AStA-Referate. Diese organisieren verschiedene Aktionen, z.B.

Am 20. Februar fand die Wahl des neuen AStA-Vorstands statt. AStA-Sprecher wurde Miloš Milošević, Stellvertreterinnen sind Kathrin Labsch und Anna Hellinger – Herzlichen Glückwunsch!

„Bluten für die Uni“, und leisten inhaltliche Arbeit. Schließlich sind wir auch erste Ansprechpartner bei Problemen und Aufgaben aus dem Tagesgeschäft des AStAs.

Welche Themen willst du in deiner Amtszeit aufgreifen?

Nachdem wir nun keine „Elite-Uni“ sind, muss die Universität einen genauen Struktur- und Entwicklungsplan vorlegen; diesen Prozess müssen wir so umfangreich wie möglich mitgestalten. Ein weiteres Dauerthema ist die Verwendung von Studiengebühren. Wir setzen uns nach wie vor dafür ein, dass sie sinnvoll für die Verbesserung der Lehre genutzt werden. Generell sprechen wir uns nach wie vor dagegen aus.

Was steht als nächstes an?

Die Verhandlungen mit dem rnv bezüglich des Semestertickets. Das Unternehmen wird ein Angebot über die Preisentwicklung des Semestertickets in den nächsten Jahren vorlegen. Eine Erhöhung wollen wir auf alle Fälle verhindern.

Welche Probleme siehst du für dieses Semester?

Leider geht das ehrenamtliche Engagement der Studierenden seit Einführung des Bachelors stark zurück. Meine Vorgänger haben sich bereits mit dem Thema beschäftigt und wir denken, dass es falsch ist, ehrenamtliches Engagement mit ECTS-Punkten zu würdigen. Sinnvoller finde ich es, z.B. mehr Fehlstunden zu gewähren. Inwieweit das umsetzbar ist, wird sich zeigen.

Gibt es auch etwas, auf das du dich schon besonders freust?

Auf meine Semesterferien!

Wie gehst du mit der Mehrbelastung als AStA-Sprecher um?

Für die Vereinbarkeit von AStA und Studium ist vor allem ein gutes Zeitmanagement essentiell. Deshalb musste ich leider meinen Hiwi-Job aufgeben, denn er ließ sich definitiv nicht mit dem Studium und den neuen Verpflichtungen vereinbaren.

Wenn du die Zeit zurückdrehen könntest, würdest du wieder den gleichen Studiengang in Mannheim wählen?

Würde ich wieder Politikwissenschaft wählen, dann wahrscheinlich nicht in Mannheim. Die Auswahl an Seminaren und Vorlesungen ist hier leider sehr begrenzt. Ansonsten wäre Mannheim meine erste Wahl. Ich fühle mich in der Stadt wohl, die Ausstattung der Bibliotheken und Hörsäle ist sehr gut und die Uni hat einen ausgezeichneten Ruf.

Willst du den Lesern noch etwas mit auf den Weg geben?

Ich freue mich über Anregungen und Kritik von euch! Ihr könnt im AStA-Haus in L4, 12 vorbeischaun oder über die AStA-Homepage mit uns Kontakt aufnehmen. Wer sich konkret engagieren möchte, ist natürlich auch herzlich willkommen!

Danke für das Interview!

Sturm und Drang

Die Anmeldung zum Hauptseminar in der Germanistik

Die literaturgeschichtliche Epoche „Sturm und Drang“ erhält ihren Namen von Klingers gleichnamigem Drama (1776) und endet mit dem Wandel Goethes und Schillers zu Klassikern – soweit die offizielle Verlautbarung unter www.literaturwelt.com...

Die literarischen Formen des bürgerlichen Dramas oder des Romans und auch die Empfindungslyrik sind heute noch präsent – durch die medialen Verbreitungsmöglichkeiten sogar mehr als damals, als ein Druck teuer war und selbst bezahlt wurde.

Drama im Vorabendprogramm

Wer ein bürgerliches Drama sehen möchte, muss nur das Vorabendprogramm einschalten: Jeden Tag ereignen sich die schlimmsten Dramen in der Lindenstrasse und auf dem Marienhof. Wer dabei nicht verschollen geht, verstrickt sich in verbotener Liebe und endet hinter Gittern... Scheidungen, Stieffamilien, Abtreibungen und Abschiebungen – das sind die Tragödien von heute.

Die bürgerlichen Romane hingegen haben sich mehr der vorher unentdeckten Seite des Bürgertums zugewandt: dem Hausfrauenleben. Rückwärts und mit Stöckelschuhen kauft Frau Prada-Pumps und Babypuder. Hat früher der Mann das Recht auf Selbstbestimmung, Selbstfindung und Selbstverwirklichung gefordert

und sich umgebracht, weil seinem Wunsch nicht entsprochen wurde, fordert heute die Frau dieses Recht. Da soll mal einer sagen, es gäbe heutzutage keine bürgerlichen Romane! Auch die Empfindungslyrik ist nicht verschwunden – sie hat vielmehr die Seiten gewechselt. Besang damals ein junger Mann schmachtend die Liebste, die er im Morgengrauen wieder verlassen musste, so schreiben heute junge Mädchen feurig-depressive Litaneien.

Litaneien in der BRAVO

Man lese nur mal die Gedichtsseiten von BRAVO (ja, die gibt es immer noch), Girl oder Wendy. Ja, ja, der Sturm und Drang ist nicht vorbei, es gibt ihn noch. Und nicht nur die literarische Form ist nach wie vor erhalten, auch das Gefühl selbst, welches schon die berühmten Dichter getragen hat, ist unverändert geblieben. Wir wollen jagen und stürmen, die Welt verändert und bei allem immer Erster sein! Dieses Motto ist vielen der heutigen Jugendlichen zu Eigen. Und wie könnte es auch nicht!



Unser Bildungssystem fördert doch dieses ungestüme Vorwärtsdrängen; wer kommt heute noch zu etwas, der nicht die Ellenbogen einsetzt und sich zielstrebig seinen Weg bahnt? Nicht mal einen Platz im Hauptseminar „Sturm und Drang“ bekommt einer, der nicht schon um 5 Uhr morgens im zweiten Stock des Westflügels unseres malerischen Barockschlosses ansteht! Nur wer morgens schon da ist und eisern seinen Platz verteidigt im Gewühl, wer jedes Handgemenge eisern aushält und sich standhaft gegen die nachdrängende Meute wehrt, nur der wird einen Platz ergattern in den Listen. Da soll einer sagen, der Sturm und Drang wäre vorbei....
(san)

Hurra, ein neues Logo für den AStA!

Die Jury hat entschieden

In die Jahre gekommen, langweilig und schnöde – so kann man das alte AStA-Logo rechtmäßiger Weise beschreiben. Es war daher klar, dass dringend Abhilfe geschafft werden musste. Deshalb rief das Öffentlichkeitsreferat des AStA im vergangenen Semester die Studenten zu einem Logowettbewerb auf und erwartete gespannt kreative Vorschläge. Gesucht war ein modernes und dynamisches Logo – hinsichtlich

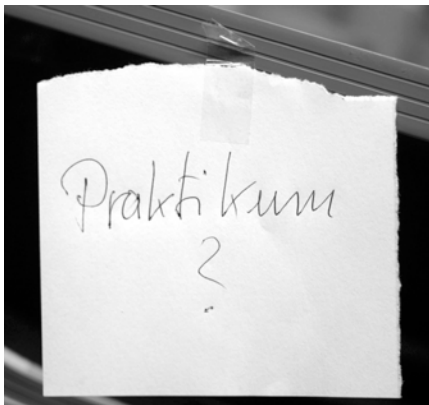


des Designs und den Farben wurden keine Beschränkungen auferlegt. Resonanz des Aufrufes waren sechs exzellente Logo-Einsendungen. Nach

intensiven Diskussionen konnte Isabell Färber die Jury – Öffentlichkeitsreferenten Michael Hartlep und Birke Gerold sowie den ehemaligen AStA-Sprecher Maximilian Astfalk – mit ihrem Logo überzeugen. Ausgezeichnet wurde die Siegerin durch einen Büchergutschein im Wert von 100,- Euro bei Buchkober. An dieser Stelle bedankt sich der AStA noch einmal herzlich bei allen Teilnehmern!
(cw)

Praktikum - um jeden Preis?

Ein Essay über das Praktikantendasein



Natürlich haben die Studierenden so ihre Ansprüche: Das Praktikum sollte nicht nur Kaffeekochen beinhalten, sondern auch wirklichen Kontakt zu dem Beruf zeigen. Und wenn es denn geht, sollte auch eine entsprechende Entlohnung drin sein. Schließlich nehmen sich viele Studierende oft ein ganzes Semester Zeit, um diese wertvolle Erfahrung zu genießen. Sie lassen sich ein Urlaubssemester genehmigen und nehmen dafür in Kauf, ein halbes Jahr länger an der Uni zu verweilen. Oft bleibt ihnen auch gar keine andere Wahl: Unternehmen akzeptieren ungern Praktikanten für unter drei Monate. Sie wollen natürlich keine Ressourcen verschwenden. Verständlich. Aber es sollte doch auch verständlich sein, dass Studierende nicht gleich ein ganzes Semester aussetzen wollen – oder können! Ein Praktikum eben mal schnell in den Semesterferien, um eventuell in den favorisierten Beruf reinzuspüren? Sehr selten. Außer es handelt sich um ein Pflichtpraktikum.

Dann fassen wir doch einmal zusammen, liebe Studierende!

1. Ja, macht ein Praktikum, aber beschwert euch nicht, wenn es nicht euren Ansprüchen entspricht und überhaupt: welche Ansprüche?
2. Braucht aber bitte kein Semester länger, schließlich sollt ihr auch irgendwann mit eurem Studium fertig

Ein Praktikum ist immer gut, vor allem, wenn der eigene Studiengang keine Praxiserfahrung vorsieht. Deshalb machen sich viele Studierende auf und suchen sich freiwillig einen Praktikumsplatz. Doch das ist gar nicht so leicht!

werden.

3. Erwartet nicht zu viel. Vor allem keine gerechte Bezahlung. Oder ein ausgeglichenes Aufgabenfeld ohne einseitiges Briefmarkenablecken. Oder keinerlei Schwierigkeiten, überhaupt ein passendes Praktikum zu finden.

Und nun an die Unternehmen...

1. Bitte, bitte, bitte! Auch für zwei Monate (entsprechend der Länge der Sommersemesterferien) können Praktikanten durchaus sinnvolle Arbeiten erledigen.
2. Auch Praktikanten arbeiten. Sollte das nicht entlohnt werden?
3. Folglich ist die Gattung der Praktikanten nicht als Sklaven anzusehen und deshalb auch nicht als solche zu behandeln.

Was bleibt also?

Die Antwort: Vielerlei Vereine und Initiativen, die sich um die Rechte von Praktikanten und Hochschulabsolventen bemühen. Diese Gruppen verleihen jeweils unterschiedliche Prädikate, z.B. das „fairwork Prädikat“ des Vereins „Fairwork e.V.“. Diese können die Unternehmen nur erwerben, wenn sie bestimmte Auflagen erfüllen. Das fällt vor allem dann ins Gewicht, wenn es um die Ausbeutung der Studierenden geht, die ihr Studium eigentlich schon beendet haben. Leider werden sie immer noch zu Praktika gezwungen, weil sie sonst keine Beschäftigungsmöglichkeiten und -alternativen haben. Außerdem erhält der Prak-

tikant eine Mindestvergütung, die in einem offiziellen Vertrag festgehalten ist. Dies und noch einiges mehr setzt der Verein voraus, damit Unternehmen das „fairwork Prädikat“ erhalten können.

Es gibt aber noch andere Prädikate, beispielsweise setzt sich die Initiative „Fair Company“ mit ihrem gleichnamigen Siegel für Praktikanten und deren Rechte ein.

Also, liebe Studierende! Kümmert euch um ein Praktikum, aber am besten bei denjenigen Unternehmen, die eines dieser vielen Prädikate erhalten haben und die sich transparent geben, wenn man sie nach einem Praktikum fragt.

(jum)

Ein bisschen mehr als Ordner schleppen sollte das Praktikum schon bieten...



Breites Themenspektrum

Am 16. April ist wieder „dies academicus“



Knapp fünf Wochen nach Semesterbeginn scheint uns der Studentenalltag schon wieder fest im Griff zu haben. Montag bis Freitag werden fleißig ECTS-Punkte gesammelt und am Wochenende, wenn möglich, noch ein oder zwei ergänzende Kurse zur Lebenslaufkosmetik eingeschoben...

Akademischer Feiertag

Dass das Frühjahrssemester doch noch ein wenig mehr zu bieten hat, zeigt der alljährliche „dies academicus“ an der Universität Mannheim. An diesem akademischen Feiertag bekommt ihr die Möglichkeit, dem eintönigen regulären Studienalltag für ein paar Stunden zu entfliehen und verschiedene Veranstaltungen zu besuchen, die sich weder sinnvoll in Lebensläufe integrieren lassen, noch von Referenten gehalten werden, die es sich zur Hauptaufgabe gemacht haben, Anwesenheitslisten zu korrigieren. Wer also für kurze Zeit aus seinem Studiengang ausbre-

chen und seinen Horizont erweitern möchte, der sollte den nächsten dies academicus nicht verpassen!

Was ist Universität?

In diesem Jahr findet der Dies am 16. April statt. Thematisch sollen vor allem die Frage „Was ist Universität?“ (Woher kommt die Uni, und wohin geht sie? Was unterscheidet sie?) und die Problematik des „Datenschutzes“ (Was ist Datenschutz? Warum Datenschutz? Wie schütze ich mich persönlich?) im Mittelpunkt stehen. Wie in den Jahren zuvor wird es natürlich auch wieder einen Infomarkt geben. Außerdem ist parallel zu den

einzelnen Vorträgen und Workshops unter anderem ein „get-together“ von Professoren, Dozenten und Studenten im EO geplant.

Jazz-Abend

Und schließlich könnt ihr dann dank einer Kooperation mit der Fachschaft BWL die gesammelten Eindrücke des Tages beim abschließenden „Jazz-Abend“ ein wenig sacken lassen.

Weitere Infos findet ihr unter <http://www.asta.uni-mannheim.de/>.

(Dominik Hattrup,
Dies-Academicus-Referat)

Vom Fleisch gefallen

Das schwierige Leben einer Vegetarierin

Das ist Anna*. Sie ist eine waschechte Vegetarierin. Das bedeutet, dass sie nur Pflanzen isst. Alles, was mal Augen hatte, mag sie nicht. Bis auf Kartoffeln. Als echte Studentin geht Anna natürlich in die Mensa. Und zwar jeden Tag zwei mal, weil das vegetarische Essen da so lecker schmeckt.

Doch seit Anfang Februar ist Anna ganz traurig. Da wollte sie wie gewohnt in die Mensa gehen, aber sie fand nichts mehr zu futtern! Das vegetarische Menü war vollständig vom Speiseplan verschwunden. Nun steht Anna vor einem Problem. Denn um satt zu werden, muss sie



Anna ist traurig: Sie leidet hunger

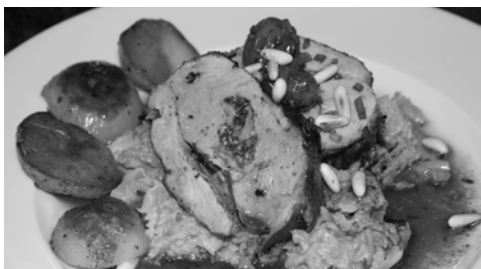
jetzt entweder tief in die Tasche greifen, oder zum Fleischfresser werden. Und Anna mag doch nichts mit Augen. Bis auf Kartoffeln. Deshalb geht sie jetzt nur noch ganz selten in die Mensa.

Doch seit kurzem hat sie wieder einen Grund sich zu freuen. Denn ab 1. April soll es doch wieder ein vegetarisches Menü geben. Höchste Zeit, findet Anna, denn sie und auch ihr Geldbeutel sind schon bedeutend leichter geworden. (mic)

* aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes hat die Redaktion den Namen der Protagonistin geändert.

Mediterrane Gemüsejus

Die funktionale Notwendigkeit irreführender Bezeichnungen für das Mensaessen



Mit einem Platsch, wie er pampiger nicht sein könnte, endet oft die süßlich deftige Illusion, die die Mensa-peisekarte in mir entfacht. Melodiöseste Menübezeichnungen aus dem Vokabular der Haute-Cuisine treffen tagtäglich auf die ebenso harte wie verkochte Realität der Essensausgabe. Essensaufgabe. Kapitulation.

Wem bis zu diesem Zeitpunkt noch das Thema für die Eröffnung einer Unterhaltung gefehlt hat, der ist nun ausgestattet. Solidarisierungen allerorten. Mensabesucher als Leidensgemeinschaft. Das Essen rückt in den Mittelpunkt der Diskussion, der Unzufriedenheit. Wer ist schon glücklich, wenn er sich nicht zumindest über das Essen aufregen kann? Die Sache scheint klar: Mensaessen darf nicht gut sein. Zum einen, um Gespräche und Solidarität zwischen den Mensabesuchern zu ermöglichen, zum anderen, um den Mensabesuchern die Unzufriedenheit zu verschaffen, die sie zum vollkommenen Glück brauchen. Das hört sich einfach an, doch so ist es nicht.

Früher war alles anders

Lange ist es her, dass vom Campus revolutionäres Gedankengut ausging, dass Studenten eine Bedrohung für das System darstellten. Heute ersticken Proteste meist im Keim. Man gewöhnt sich an alles. Obwohl der Studentenschaft in letzter Zeit so einiges zugemutet wurde, von Studiengebühren bis Profilschärfung, will es in ihrer Mitte nicht recht rumoren, will sich nicht erheben, was eigentlich auf die Barrikaden gehört. Das Mensaessen stopft die Mäuler der Protestbereiten. Niemand will sich noch über Zwangsabgaben und Schmalspurstudium echauffieren, wenn ihm die Suppe säuerlich aufstößt. Das Mensaessen verdrängt als Gesprächsthema die wahrlich wichtigen Dinge, verhindert die Diskussion über den Untergang der Ideale

der Universität und die Misstände in Politik und Gesellschaft. Die Unzufriedenheit, die man in der Mensa portioniert erwerben kann, übertüncht die Probleme, die eigentlich angegangen werden sollten. „Vaterlandsliebe geht durch den Magen“, wiegeln die einen ab - andere erkennen klar, dass es sich um kulinarische Gehirnwäsche von ganz oben handelt. Hinter dem schlechten Mensaessen stecken handfeste Interessen derjenigen, die die Ordnung im Staat aufrechterhalten wollen.

Bezeichnung und Realität

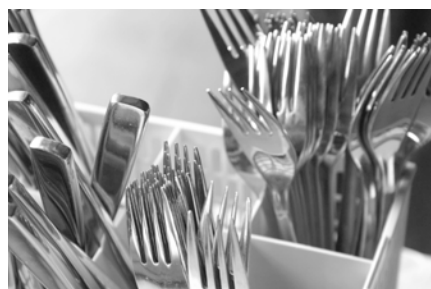
Doch was war früher anders? Machte gutes Mensaessen im Jahre 68 die Studentenproteste erst möglich? So einfach ist es nicht. Man muss sich zunächst die Frage stellen, wann man eine Mahlzeit als schlecht bezeichnet. Jede Bewertung ist immer ein Vergleich, ein Vergleich des Objekts – also zum Beispiel der Mensamahlzeit – mit einem Standard. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf wird einem schnell klar, dass das Mensaessen innerhalb der letzten vierzig Jahre nicht objektiv schlechter geworden sein muss. Genauso gut könnte es sein, dass sich der Standard änderte. Und genau das ist der Fall. Was man einer als irreführende Menübezeichnung einstufen würde, ist tatsächlich die Setzung einer hohen Erwartung, die das frischeste Gemüse alt aussehen lässt. Was früher noch „Fisch mit Gemüse und Nudeln“ war, ist heute „Fjordlachsschnitzel in mediterraner Gemüsejus mit feinen Bandnudeln und Zucchini-scheiben“. Ersterem ist

ein Mensagericht allemal gewachsen, gegenüber dem Zweiten ist das Mensagericht aber zum Untergang verdammt.

Notwendige Unzufriedenheit

Ich fasse zusammen: Unzufriedenheit mit dem Mensaessen ist funktional notwendig, um Ruhe und Ordnung im Staat zu erhalten. Unzufriedenheit entsteht dadurch, dass ein Objekt im Vergleich mit einem Standard unterliegt. Wird die Messlatte mit allzu viel versprechenden Menübezeichnung hoch angesetzt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass man mit einer passablen Mahlzeit unzufrieden ist und sich eher über das Essen auslässt, statt sich gegen die herrschende Klasse zu erheben. Wer nun immer noch nicht wahr haben will, dass in Remoulade nicht nur Fischstäbchen ertrinken, sondern auch der revolutionäre Gedanke erstickt wird oder dass Menu 2 ein effizienteres Mittel des Verfassungsschutzes ist als der Bundestrojaner, dem sollte zumindest die praktische Implikation dieser Abhandlung weiter helfen. Vielleicht schmeckt das Essen besser, wenn man vorher nicht die Menübeschreibung liest.

(ste)



Abtauchen in die Partywelt

Das Internetportal Schneckenhof.de stellt sich vor



Wenn der Kopf vom Studieren quälmt, der vom Sitzen gekrümmte Rücken nach Bewegung schreit und die Nerven flattern – dann ist es Zeit, sich auf Schneckenhof.de nach der nächsten Party umzusehen.

Bestandteil der Studienkultur

In Mannheim sind Unifeten ein fester Bestandteil der Studienkultur. Das beweist der Einsatz der Fachschaften und des AStAs, die jede Semesterwoche mit einer Party bereichern – in den Katakomben oder im Schneckenhof, der dem Internet-Portal seinen Namen gab. Selbst das ehrwürdige Rektorat und die Bücherwürmer der Unibibliothek ver-

„Work-Life-Balance“ ist längst kein Modeschlagwort mehr, sondern die Argumentationsgrundlage, um in das nächtliche Paralleluniversum einer Universitätsstadt abzutauchen...

anstalten mittlerweile „Schlossfeste“ und „Bibliothekspartys“. Besucht werden die Unipartys von StudentenInnen, die sich auf schneckenhof.de über Aktivitäten in der Umgebung informieren, in den Foren austauschen oder die Partybilder vom Team der Schneckenhof-Fotografen ansehen.

Ein Abend für die erste Version

„An der ersten Version der Site habe ich 1999 genau einen Abend gearbeitet“, erzählt Tobi, einer der Mitbegründer von schneckenhof.de. Wer konnte damals ahnen, dass sich daraus eine Gemeinde von 40.000 angemeldeten Usern entwickeln

würde? Jeden Tag legen heute bis zu 5000 Besuchern einen Zwischenstop bei „sh.de“ ein.

Die Homepage funktioniert als Kontaktbörse für Mannheimer Studierende. Weitere Hauptattraktion der Homepage sind die partybegleitenden Fotogalerien. Im Terminkalender finden sich verschiedene studentische Umtriebe wie Feten. Außerdem gibt es eine Online-Karten-Reservierung. Und schließlich fungiert sh.de auch als „Stiftung Warentest“ für Partys: Von der Organisation über die (Un-)Fähigkeiten des DJs bis hin zur Stimmung können Besucher jede Fete detailliert benoten.

(sh.de)

„Von A wie Au-Pair bis Z wie Zivi“

In Mannheim findet die 1. Mobility Training School statt

Von 5. bis 12. März richtet die Studierendeninitiative AEGEE Mannheim die erste Mobility Training School aus. 25 Teilnehmern aus elf Ländern lernen alles über die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes.



Praktikum in Amsterdam, Auslandssemester in Griechenland, Au-Pair in London, Sommer Universität in Warschau... Es gibt viele Möglichkeiten für junge Menschen, sich in Europa zu bewegen – leider weiß ein Großteil von ihnen gar nichts davon.

Kulturellen Austausch fördern

AEGEE ist eine der größten europäischen Studenteninitiativen mit dem Ziel, kulturellen Austausch in Europa zu fördern. Die Mannheimer Initiative kümmert sich speziell darum, Studierende über Auslandsaufenthalte zu informieren. Im Mittelpunkt der kommenden

Mobility Training School steht der Ost-West-Dialog. Ausgerichtet wird die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der AEGEE Academy, dem Kompetenz- und Ausbildungszentrum der Initiative und der AEGEE Education Working Group. Unterstützt wird AEGEE von nationalen und lokalen Förderern.

Die Trainer der Mobility Training School kommen aus Finnland, Deutschland, Polen und Estland und haben in der Regel schon vielfältige Erfahrungen in europäischen Organisationen gesammelt. Sie bilden die Teilnehmer dazu aus, an ihren Universitäten andere Studierende über

Wege ins europäische Ausland zu informieren. Zum einen wird ihnen Wissen über die europäische Hochschulpolitik vermittelt, zum anderen können sie ihre Fähigkeiten bezüglich Aufgaben in Public Relations oder Projektmanagement trainieren. Ergänzt wird die Veranstaltung durch die Vorträge des Jugendnetzwerks Baden-Württemberg „Von A wie Au-Pair bis Z wie Zivildienst“ und „EU-Programm Jugend in Aktion“.

(Carsten Bettac, AEGEE Mannheim)

Infos unter:

www.aegEE-mannheim.de

Mitteilung? Welche Mitteilung?!

Das Mannheimer Studentenwerk ist unzuverlässig

Wer etwas Wichtiges beim Studentewerk abgeben will, tut das am besten persönlich. Denn sonst könnte man mit der Abteilung Wohnen häufiger zu tun haben, als einem lieb ist...



Im vergangenen Herbstsemester wollte ich mit einem Freund unsere Zimmer im Wohnheim kündigen. Um die Frist einzuhalten, mussten unsere Kündigungen spätestens am 30. November der Abteilung Wohnen vorliegen, weshalb wir sie in der letzten November-Woche in den entsprechenden Briefkasten warfen.

Nur eine Kündigung kam an

Da ich nicht wusste, dass man eine Bestätigung erhält, erkundigte ich mich Mitte Januar bei meiner Sachbearbeiterin nach der Kündigung. Sie teilte mir jedoch mit, dass sie keine von mir erhalten hätte. Also fragte ich bei meinem Freund nach,

der die Bestätigung aber schon Anfang Dezember bekommen hatte. Wie konnte das sein? Beide Kündigungen liegen gleichzeitig im Briefkasten, bei einer klappt alles reibungslos und die andere kommt nicht an???

Zum Glück hatte ich einen Zeugen, der beweisen konnte, dass ich das strittige Papier in den Briefkasten geworfen hatte - so hätte ich meine Kündigung einklagen können. Die Abteilung Wohnen lenkte zwar ein, war ansonsten aber sehr unkooperativ. Sie bot mir nur an, mich früher ausziehen zu lassen und dafür die Kautions zu behalten - diese betrug fast zwei Monatsmieten und ich war an der Sache nicht schuld!!

Als ich mich beim BAföG-Amt infor-

mierte, ob es ähnliche Fälle kenne, wurde mir mitgeteilt, dass solche Fälle zwar bekannt seien, man da aber nichts machen könne.

Immer persönlich abgeben

Fazit: Gebt Sachen, die ihr beim Studentewerk abgeben wollt, am besten bei der zuständigen Stelle persönlich ab. Bei besonders wichtigen Mitteilungen kann man auch per Einschreiben versenden.

Übrigens: Wenn auch ihr mit den Leistungen des Studentewerks unzufrieden seid und etwas dagegen unternehmen wollt, kommt zum Studentenwerk-Protest-Forum: Montags, 20 Uhr, L4, 12 (2. OG)!

(Adnan Alibasic)

Mit 90 Jahren an der Uni

Das Seniorenstudium der Universität Mannheim kommt gut an

Der Einen Freud ist der Anderen Leid - in einigen Vorlesungen gehören Seniorenstudenten sozusagen zum Inventar. Doch was ist das Seniorenstudium eigentlich genau?

Es handelt sich um ein Studienangebot von Uni, Musikhochschule und Kunsthalle für Leute, die sich unabhängig von Alter und Abschluss weiterbilden wollen. Das müssen nicht unbedingt Senioren sein: Von der 20-jährigen Gasthörerin bis zum 90-jährigen Rentner ist alles vertre-

ten. Für 125 Euro pro Semester können sie ausgewählte Veranstaltungen besuchen - sind jedoch im Gegensatz zu eingeschriebenen Studierenden in der beneidenswerten Lage, nicht an Prüfungen teilnehmen zu dürfen. Um dem Vorwurf vorzubeugen, Gasthörer nähmen Studierenden den Platz weg, besteht für jeden Kurs ein Platzkontingent, das nach dem Motto „first come, first serve“ aufgefüllt wird.

Die Möglichkeit, an die Uni (zurück) zu kommen, erfreut sich großer Beliebtheit: Seit mehr als 20 Jahren besteht das Seniorenstudium in Mannheim, jährlich nehmen zwischen 350 und 400 Erwachsene daran teil. Auf Nachfrage fanden wir heraus, dass es unter den Veranstaltungen klare Favoriten gibt: Geschichte bei Herrn Matz und Herrn Schwarz sowie Philosophie bei Herrn Kreimendahl. Viele

der älteren Damen und Herren sind mittlerweile „Stammkunden“ - letztes Halbjahr konnte einer auf stolze 37 Semester zurückblicken!

Im Gespräch mit Senioren erfuhren wir, dass ihr spätes Interesse an der Uni vor allem auf einen Mangel an Zeit und Geld in der eigenen Jugend zurückgeht. Als großen Pluspunkt gegenüber der Volkshochschule empfinden viele die Thementiefe, und dass die Uni „kein Hausfrauenbetrieb“ sei - also eben die Nähe zu den Studierenden. Den einzigen Wehmutstropfen stellt oftmals das uni-interne Forum Dotlrn dar. Aber auch hierfür konnte eine Lösung gefunden werden: Seit letztem Semester bietet Artes Liberales Kurse an, in denen die Senioren unter Hilfe von Studierenden Bekanntschaft mit der modernen Technik schließen können.

(ger)



Leben oder so Schlemmlosigkeiten

(eine unköstliche Geschichte)

Etwas regt sich ganz tief in mir. Einige Herzschräge lang halte ich es irrtümlich für ein tiefes menschliches Gefühl. Dann wird mir klar, es ist - wie üblich - doch eher Hunger. Ein nicht unbedingt unlösbares Problem. Ich sehe mich um, wie ich es übrigens oft zu tun pflege, und merke, ich stehe in einer Wiese, was mir auch oft passiert. Das wäre jetzt die Gelegenheit, die Kuh in mir zu entdecken. Stattdessen verlasse ich die Wiese und erklimme die Stufen zur Mensa. Ein junger Mensch tritt auf mich zu und verlangt mein Blut für eine Spendeaktion oder etwas ähnlich nächstenliebhaberisches. Es ist ein Männchen, was Pech für ihn ist, einer Frau hätte ich vielleicht ein paar Literchen abgegeben, gegen einmal Busenzeigen oder so. Also verweigere ich die Aushändigung meines, für jeden anderen vermutlich ohnehin giftigen Lebenssaftes und rausche weiter, durch die riesige rechteckige Doppelsonnenbrille des Mensaeingangs. Drinnen atme ich tief ein, rechne mit Essensgeruch, doch da ist nichts. Studierende und Studierenderinnen kommen an diesen Ort wie Ebbe und Flut. Entweder alle auf einmal oder kaum einer, niemals etwas dazwischen. Bedauerlicherweise bin ich mitten in die Flut geraten, doch mein Magengurgeln verhindert eine trotzig Flucht. Ich werfe also mich ergebend den Kopf in den Nacken und betrachte die riesige Projektion der Speisekarte. Komisch, in letzter Zeit schaffen die es immer wieder, meinen Geschmack knapp bis horizontweit zu verfehlen. Wenigstens gibt es nicht schon wieder Oktopus. Im Zweifel immer Themenpark. Durch das Drehkreuz und hinüber, offenbar hatten auch andere diese Idee. Ich reihe mich in die Schlange. Hier gibt es Steak und gelbes Gekröse und darauf dunkelsbraunes Dickflüssiges. Ganz köstlich. Das Steak wird ganz individuell nach Wunsch gebraten, immer die etwas gereizt vorgetragene Frage, wie man das Schweinchen gern hätte. »Ganz tot.« sage ich. Ein Stück weiter erhalte ich von der netten Bedienung die gesoßten Nudeln mit viel Liebe auf den Teller geschmettert. »Wie wär's mit einem Lächeln dazu?« frage ich. »Vorhin ausgegangen.« rotzt sie zurück. Damit kann ich leben. Hinüber zur Kasse. Bekanntermaßen wurde die Mensa der Universität Mannheim auf einem indianischen Begräbnisplatz errichtet. Der Fluch schlägt sich im Essen nieder und seit neustem auch im Preis. Der Preis für meine Mahlzeit ist ein rechnungsförmiger Federhandschuh in mein Gesicht. In weniger zivilisierten

Zeiten wäre das als Aufforderung zu einem Duell auf Leben und Tod verstanden worden, aber ich bin ja nicht so und außerdem ein Feigling. Also zahle ich und nehme mir aus Trotz noch einige Packungen Gratissalz und -pfeffer. Billig Essen kann man natürlich immer noch in Mannheim, sofern man einen Magen sein Eigen nennt, der Sand und gestampft Glas problemlos verdauen kann. Die linke Essenshalle öffnet sich weit über mir, die meisten Plätze sind bereits besetzt. Ich rutsche ohne die Füße zu heben über den schwimmbadartigen Gummiboden in eine hintere Ecke. Aufatmend lasse ich mich endlich nieder und nehme mir die Zeit, die vielen Flyer auf dem Tisch zu studieren, dabei Ausschau haltend nach irgendwas, das spektakulär oder politisch extrem ist. Aber das ist wohl ausgegangen. Ich sitze vor meinem Mahl, Messer und Gabel in Händen. Das Essen lässt sich jetzt wohl nicht viel weiter hinausschieben. Ich setze also entschlossen zum ersten Stich an, als plötzlich ein Gefühl grenzenlosen Unwohlseins über mich hinwegschwappt. Alles verschwimmt mir vor den Augen. Vernünftigerweise lege ich Hieb- und Stichwerkzeug beiseite und gebe mich den Kopfschmerzen hin. Fünf Minuten mit geschlossenen Augen später begreife ich, hier findet eine Übertragung statt. Ich öffne die Augen und betrachte gebannt das Steak, das sich rührt, zittert, sich vorsichtig in Bewegung setzt. Es rutscht mithilfe der Bratensoße den Teller in nördlicher Richtung. Wäre es der trockene Kartoffelbrei von gestern, das Steak hätte Halt und kämme mühelos nach oben, doch unter den matschigen Spiralnudeln rutscht das langsam kriechende weiche Fleisch immer wieder ab, zurück in die Soße, um den Aufstieg gleich erneut zu versuchen. Auch wenn ich durchaus mitfiebere, gefällt es mir doch nicht, beunruhigt mich sogar ein bisschen, wegen des deutlichen Widerspruchs zu den Gesetzen der Natur und so. Außerdem ärgere ich mich, weil mein Wunsch dahingehend, wie tot ich mein Fleisch wollte, nicht erfüllt wurde. Ich könnte jetzt meine Gabel nehmen und es ganz töten, moralisch sehe ich da keine großen Bedenklichkeiten. Das Fleisch windet sich frustriert in der Soße, droht vielleicht zu ertrinken. Das kann ich nicht

zulassen, keine Ahnung warum, außerdem mache ich mir langsam Sorgen beobachtet zu werden. Nicht das die Leute denken, ich mache Voodoo oder so was. Ich nehme also das Fleisch an mich und wickle es in zwei schnell durchtränkte Servietten. Ich werfe die Servietten weg und wickle das Steak in zwei andere Servietten. Manche Menschen nehmen instinktiv immer zu viele Servietten mit sich an den Tisch, vielleicht nur, weil sie im Unterbewusstsein mit einer Situation wie dieser rechnen. Andererseits hat auch nicht jeder Mensch ein Unterbewusstsein. Behutsam stecke ich das Steak in meine Hosentasche. Das ist es, eine Mission. Es hat Kontakt zu mir aufgenommen, damit ich ihm helfe. Muss wohl so ne Art Seelenverwandtschaft sein. Hinaus aus dem Stuhl, weg vom Tisch, an den seltsamen Geschirrsammelmaschinen, vorbei in die Vorhalle und gegen den Strom der in zu den Essenstheken nachfließende hungrigen jungen Menschen. Macht Platz, Mann mit Mission, denke ich sage aber nichts sondern lasse die Ellenbogen sprechen. Dicht an einer Säule vorbei, mit der Schulter dagegen und einige Blätter abreißend. Mädchen WG, Zimmer frei, Interesse an gleichgeschlechtliche Experimentierfreude vorausgesetzt, 9500 Euro pro Woche flattert an mir vorbei. Durch die Türen und raus in die frische Luft. Ich werde dieses Steak in die Freiheit entlassen und nichts und niemand kann mich davon abhalten. Auf dem geschwungenen Weg vor der Mensa steht mir plötzlich jemand im Weg und ich bleibe stehen. Ein altersloser Mensch in blauer Jacke, mit leicht abwesend freundlichem Gesicht. »Hallo mein Junge, möchtest du Jesus als deinen Herrn und Erlöser annehmen?« fragt er. Ein Zeuge Jehovas. Ich denke ernsthaft über die Frage nach, betrachte sie von allen Seiten. »Nee Mann, ehrlich gesagt, bilde ich mir auf meine Leistungen gerade deswegen was ein, weil ich sie ohne Jesus hinkriege.« Er nickt, lässt die Papiere in seinen Händen sinken. »Du siehst aus, als ob du ein zuckendes Steak in deiner Tasche herumträgst.« Zuerst denke ich, ich wurde gerade ziemlich übel angebaggert, dann kapiere ich. »Wie können Sie das wissen?« Er sieht sich um als wollte er überprüfen ob wir auch nicht belauscht werden. »Ich werde dir ein Geheimnis verraten.« sagt er. »In Wahrheit sind wir Zeugen Jehovas nämlich gar keine verklemmten Vollidioten. In Wahrheit haben wir den totalen Durchblick. Hast du schon mal einen Blick in den Wachturm geworfen?« Ich schüttle den Kopf. »Siehst du, ich auch nicht. Das ist auch nur unsere Tarnung. So kommen wir

überall hin, in die Wohnung der Leute und so. Wir sind wie die Jedi-Ritter, nur das wir keine Lichtschwerter haben. Dafür haben wir Kugelschreiber mit unserem aufgedruckten Logo. Sie mal.« Er hält mir einen Kugelschreiber hin und ich sehe, er sagt die Wahrheit. Nun überzeugt, mein Vertrauen gewonnen zu haben, fragt er mich, wie er mir helfen kann. »Nun ähm... dieses Steak ist lebendig und...« »Aber nein, so ein Unsinn.« unterbricht er mich kopfschüttelnd und sein mildes Lächeln schaukelt vor mir hin und her. »Ein Steak lebt doch nicht, das ist unmöglich. Es sind die Gewürze.« Gewürze? »Aber ja, für das Fleisch in den Universitätsmensas wird schon Jahrzehnten kein reguläres Gewürz verwendet. Es ist Feenstaub.« Nun bin ich doch erstaunt. »Ich nehme an, du bist nun doch erstaunt. Feenstaub ist wesentlich billiger musst du wissen. Auf großen grünen Wiesen findet man die Feen, Sonnenlicht trinkend, beschwingt von Blüte zu Blüte hüpfend, die ewige Schönheit der sich stetig erneuernden Natur besingend. Man fängt sie, erschlägt sie mit einem Hammer und wirft sie in eine von diesen Raspelmaschinen aus der Werbung. Schon hat man Feenstaub.« »Ziemlich grausam.« werfe ich ein. Er nickt. »Ja, man muss grausam sein, wenn man eine Universitätsmensa betreibt. Ein gewisses Maß an Hass auf alles in der Welt ist nötig. Übrigens glaubst du doch wohl nicht, dass die Gratinkartoffeln echte Kartoffeln sind.« »Was dann?« Ein Ausdruck rührenden Mitgefühls in seinen Augen, er klopf mir auf die Schulter. »Mein Junge, das willst du gar nicht wissen. Gib mir dieses Steak, wir wissen, was zu tun ist.« Ich hole das Steak aus meiner Tasche und reiche es ihm das Steak. PUFF, und er ist in einer großen weißen Rauchwolke verschwunden. Gerührt blicke ich zum klaren Himmel, der eigentlich eher wolkenverhangen ist. Wie gut, das die Zeugen Jehovas dort draußen sind, um uns vor Mensen zu warnen und uns davor zu bewahren, an Samstagen zu lange zu schlafen. Mir fällt auf, zum ersten Mal habe ich die Mensa verlassen und verspüre nicht die kleinste Übelkeit, keine Bauchschmerzen und auch keine Selbstmordgedanken. Ach ja, ich habe ja nichts gegessen.

(tom)

❖ Karriere nach Maß. Service nach Maß.

Der Krankenversicherungsbeitrag für Studenten ist überall gleich.
Der Service macht den Unterschied.

Der AOK-Studenten-Service hält Dir den Rücken frei.

- ❖ optimale Erreichbarkeit on campus
- ❖ schnelle und kompetente Beratung
- ❖ professionelle Hilfe bei Formalitäten
- ❖ unkomplizierter und persönlicher Service

Jetzt neu im
Büro der Infothek!

Für Infos und Fragen
Sascha Striehl AOK-Studenten-Service
Universität Mannheim, Mensa

phone 0621 176-8123
fax 0621 176-8169
mobile 0152 015069130
mail sascha.striehl@bw.aok.de

Lernen fürs Leben!
Tipps und Tricks erhältst Du auf
www.aok.de/unilife

AOK
Die Gesundheitskasse.



© Stephan Große Rüschkamp

Bitte schicken Sie mir
unverbindlich Informationen

- ☐ über ÄRZTE OHNE GRENZEN
- ☐ für einen Projekteinsatz
- ☐ zur Fördermitgliedschaft
- ☐ zu Testamentsspenden
- ☐ zu Spendenaktionen

Name

Anschrift

E-Mail

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00


MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

BEDINGUNGSLOS MENSCHLICH.

Mit ÄRZTE OHNE GRENZEN
helfen Sie Menschen in Not.

Geteilte Meinungen über die Preiserhöhung

Eine BASTA-Umfrage über das neue Angebot in der Mensa

Die Semesterferien gehen zu Ende, die Vorlesungen beginnen wieder. Studenten schlendern in der Mittagszeit wie gewohnt zur Mensa und sehen: Nur noch zwei statt früher vier Menüs werden an der Leinwand neben den Eingängen angezeigt, und das gewohnte vegetarische Essen fehlt. Menüreduzierung in der Mensa – Gespaltene Meinungen unter den Studenten. So einfach geht das dann doch nicht mit dem Sparen: Da hat man wohl stillschweigend den Mund zu voll genommen. (sch)

Pascal Wieandt, Anglistik, II. Semester:

Ich finde das furchtbar. Zum einen gibt es nur noch zwei Menüs und – noch schlimmer – kein vegetarisches mehr. Dazu wird das Essen jetzt teurer, da man sehr viel mehr abwägen muss. Ich bin sprachlos, wie man das so stillschweigend ändern konnte. Die Gründe sind absolut nicht transparent. Es gab keine Informationen darüber. Also ich kann mir das nicht leisten und weiß auch nicht, wer sich das leisten können soll.

Hanna Schmitt, Politikwissenschaft, 9. Semester

Am Anfang fand ich diese Änderung nicht schlimm, da für meinen Geschmack immer etwas dabei war. Aber nach einer Weile steht man vor der Wahl: immer nur Fisch oder für über drei Euro für ein anderes Menü. Der Themenpark ist mir zu unsicher, da man sich schnell verschätzt und dann haufenweise Geld ausgibt.

Miriam Duttweiler, Soziologie, 2. Semester:

Ich finde das eine Unverschämtheit. Die Änderung wurde stillschweigend über die Semesterferien gemacht. Man hätte uns ruhig informieren können. Das Studentenwerk sollte eigentlich für die Studenten sein.

Alexander Suchanek, Politikwissenschaft, 2. Semester:

Ich habe davon eher zufällig in den Semesterferien bei radioaktiv gehört. Die angegebenen Gründe waren zwar plausibel, aber der Umfang der Menüreduzierung ist für mich nicht nachvollziehbar. Für Leute mit speziellen Vorlieben ist das echt schlecht.



Tanja Geppert, BWL, 2. Semester:

Mir gefällt das überhaupt nicht. Reicht die Auswahl bei den Menüs nicht, muss man in den Themenpark, was tendenziell noch teurer wird. Das vegetarische Menü war eigentlich immer eine gute Alternative. Eine Freundin von mir ist Vegetarierin und sie steht jetzt immer vor der Frage: in den Themenpark, oder doch lieber wo anders essen?

Steffi Geyer, VWL, 8. Semester:

Von dem neuen Angebot habe ich noch gar nichts gehört, da ich überhaupt nicht in die Mensa gehe.

Peter Kleusburg, BWL, 13. Semester:

Mir gefällt das neue Angebot. Zwar ist das Essen teurer geworden, aber dafür kann man jetzt eher selbst entscheiden, was man sich holt. Man muss ja nicht alles in so großen Mengen haben. Meiner Meinung nach geht auch eine qualitative Verbesserung mit einher. Selbst ohne das vegetarische Menü werden auch noch zum Beispiel Salate und Tofu im Themenpark angeboten. Das ist dann ja auch in Ordnung.

Rennen für einen guten Zweck

UNICEF veranstaltet Sponsorenlauf für Kinder in Westafrika

In Westafrika werden jährlich rund 200 000 Kinder von Schleppern verkauft, um in sklavenähnlichen Verhältnissen zu arbeiten. UNICEF leistet Aufklärungsarbeit in den Dörfern und fördert mit den Spendengeldern die Schulbildung in der Bevölkerung. Bereits mit 21 Euro kann einem Kind in Benin oder Burina Faso der Schulbesuch für ein halbes Jahr ermöglicht werden.

Spendenlauf für guten Zweck

Aus diesem Grund führt die UNICEF-Hochschulgruppe Mannheim am 16. April in Kooperation mit MARKET-TEAM und dem Institut für Hochschulsport einen Sponsorenlauf durch. Der Erlös kommt einem der Unicef-Hilfsprojekte in Westafrika zu Gute, in dessen Rahmen Kinder



vor Menschenhändlern geschützt werden. Die Schirmherrschaft für die Aktion übernimmt Ludwigshafens Oberbürgermeisterin Frau Dr. Lohse.

Der Lauf beginnt um 16 Uhr an der Mensawiese der Universität. Von dort verläuft die Strecke zum Rhein mit einer Runde durch den Schlossgarten. Insgesamt ist sie etwa 2,5 km lang und kann beliebig oft gelaufen werden.

Infos zur Teilnahme

Anmelden kann man sich auf unserer Homepage (www.uni-mannheim.de/studorg/unicef), mit einer Mail an unicef-sponsorenlauf@gmx.de oder am 16. April spontan ab 15 Uhr auf der Mensawiese. Teilnehmen kann jeder Student der Universität Mannheim sowie der angeschlossenen Fachhochschulen, Hochschulen und Akademien der Gesamthochschulregion Mannheim. Zusätzlich wäre es schön, wenn sich private Spender finden würden.

(i. A. Christoph Schinke, UNICEF-Hochschulgruppe MA)

Weitere Infos unter:
www.uni-mannheim.de/studorg/unicef

Projekte aller Fachrichtungen

Die Projektinitiative MARKET TEAM e.V. startet ins neue Semester



Durch die „InfoLounge“ zu Semesterbeginn konnten neue Interessenten gewonnen werden - einer erfolgreichen Projektarbeit im FSS 2008 steht nun nichts mehr im Weg!

In der interdisziplinären Studieninitiative MARKET TEAM arbeiten Kommilitonen aus nahezu allen Studiengängen an der Umsetzung von interessanten Projekten, die für jede Studienrichtung etwas bieten. Auch in diesem Semester hat der Verein reichlich vor.

Viele Pläne für das Semester

Den Startschuss bildet ein Fallbeispiel mit A.T. Kearney zum Thema „Pharma & Healthcare“, ein Training mit HAYS zum Thema „B2B Sales“ und ein Auditing-Workshop mit Deloitte.

Als Höhepunkt konnte MARKET TEAM das ZEIT-Campus-Forum

für einen Zwischenstopp in Mannheim gewinnen. Das Forum ist eine bundesweite Veranstaltungsreihe, in dessen Vorträgen und anschließenden Diskussionsrunden alle offenen Fragen zur Karrierevorbereitung während des Studiums geklärt werden sollen.

Bevor der Lernstress und die Prüfungsphase anfangen, kommen die Mannheimer Studierende dann wie gewohnt ins Schwitzen - diesmal jedoch für einen guten Zweck: In Zusammenarbeit mit der UNICEF Hochschulgruppe Mannheim veranstaltet MARKET TEAM den ersten Mannheimer Hochschulspondenlauf. Unterstützt wird damit

das UNICEF-Projekt „Schutz von Kindern vor Menschenhandel in Westafrika“.

Weiterführende Informationen

MARKET TEAM trifft sich immer dienstags, 19 Uhr, in Raum EW 165. Weitere Infos gibt auch unter www.market-team.org/mannheim.

Veranstaltungsüberblick

05. März - MLP Workshop
16. April - Spendenlauf mit UNICEF
17. April - Deloitte Workshop
17. April - ZEIT-Campus-Forum
25. April - AT Kearney Workshop
28. April - Union Invest. Workshop
(MARKET TEAM e.V. Mannheim)

Wie kommt das Essen auf den Teller?

Ein ganz normaler Tag in der Mensa-Küche

Fast jeder von uns war schon mal in der Mensa am Schloss. Doch wer fragt sich schon, was für ein Aufwand dahinter steht, jeden Tag über 3000 Menschen zu halbwegs annehmbaren Preisen zu verköstigen? Die BASTA, eure Lieblingszeitung für investigativen Journalismus, hat hinter die Kulissen geschaut.



Alles beginnt im Kopf von Rainer Wedel, der sich ausdenkt, was es in den nächsten Wochen zu essen gibt. Er ist es auch, der die Warenproben von den Lieferanten testet und schließlich die Bestellungen tätigt.



Wenn es dann soweit ist, werden die Waren ausgeladen, kontrolliert und gewogen. Und das geschieht täglich, damit möglichst wenig Kapital in den Lagern gebunden wird. Die Lager sind deshalb so leer, dass man sich fragt, ob für morgen noch genug Essen da sein wird.

Auf eines wird jedoch besonderer Wert gelegt: Das Fleisch. Um Qualität zu gewährleisten wird es noch immer in der hauseigenen Metzgerei zu Sauerbraten, Schnitzeln und Würsten verarbeitet. Auch die Desserts werden selber zubereitet: Packung auf, Milch dazu, umrühren, fertig.



Interessant ist, dass die Lebensmittel soweit wie möglich verarbeitet angeliefert werden. Denn mit den geschälten und vorgekochten Kartoffeln hat die Mensa die wenigste Arbeit. Brauchte man früher 20 Kräfte, nur um die Kartoffeln für einen Tag zu schälen, wird heute das gesamte Essen eines Tages von insgesamt 15 Leuten zubereitet.



Pünktlich um halb 12 ist dann alles für die anstürmenden Studentenmassen bereit: Die Thekenkräfte haben sich in Schale geworfen, die Kassen sind besetzt und die Warmhaltebecken sind mit den erlesensten Speisen gefüllt. Das große Fressen kann beginnen.



Bevor die Tablettts von der riesigen Spülmaschine verschluckt werden, sortiert ein Magnet die Bestecks aus. Am Ende kommt alle blitzblank und natürlich sortiert aus der Maschine. Der nächste Tag kann kommen



Die Mensakräfte haben dann aber noch lange nicht Feierabend. Denn bereits 20 Minuten später fahren die ersten Tablettts voll mit zerknüllten Servietten und klebrigen Essensresten mit dem Aufzug in den Keller, wo von zwei Kräften spülmaschinenfertig gemacht werden. Nur wenn wieder mal eine Serviette vor eine Lichtschranke geweht wird, dürfen sie kurz innehalten.

Ein leerer Bauch studiert nicht gern

leichte Gerichte für die Studentenküche

Getreu dem Motto „Jeder kann kochen!“ von Auguste Gusteau haben wir einen kleinen Wochenplan zusammengestellt. Gute Gerichte müssen nicht teuer sein und selbst gemacht schmecken sie meist um einiges besser als Fertiggerichte oder Großküchenessen. Zudem macht Kochen besonders mit Freunden viel Spaß und lässt sich mit ein paar kleinen Tricks auch in einer Studentenküche durchführen. Zur Zubereitung der Mahlzeiten wird benötigt: Pfanne und Topf, Gemüsemesser und Kochlöffel, Schneidebrett und Messbecher. Die hier genannten Zutaten beziehen sich auf eine mittelgroße Portion für eine Person.

Montag gibt es Spaghetti Bolognese

Zutaten

250g Spaghetti
200g Hackfleisch gemischt (oder nur Rind)
1 Packung passierte Tomaten
Salz
Pfeffer
Rote Paprika
Oregano (oder Bolognese Fertigpackung)
Parmesan

Preis: ca. 3,00 €

Hackfleisch in die Pfanne geben, mit Salz und Pfeffer würzen und schön braun braten. Dann die passierten Tomaten dazu geben, würzen, aufkochen und fertig. (Oregano zum Schluss, der darf nicht kochen) Während das Hackfleisch brät, Wasser in den Topf füllen, etwas Salz dazu, Spaghetti rein und aufkochen. Dann Alles appetitlich servieren. Bei Bedarf mit Käse bestreuen. Guten Appetit! Zubereitungszeit ca. 15 Minuten

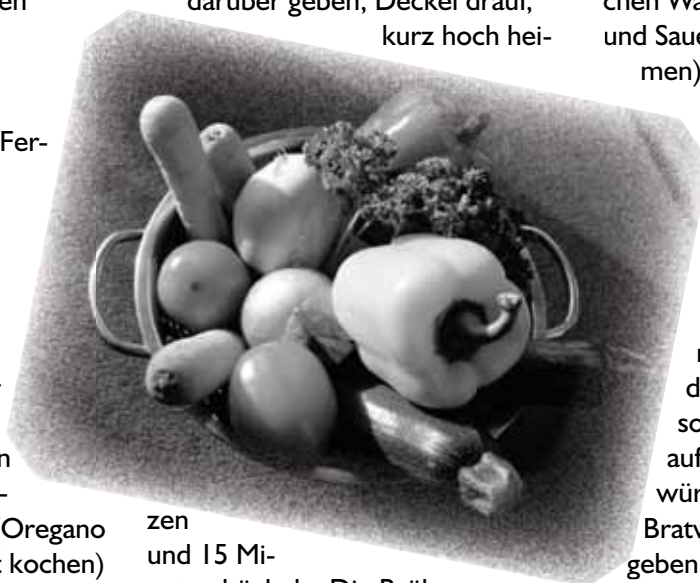
Dienstag gibt es Gestampft mit Hackfleisch

Zutaten:

200g Karotten
200g Kartoffeln
Gemüsebrühe Instant
evtl. ein Glas Gewürzgurken
200g Hackfleisch
Pfeffer
Salz
Senf
Fertigbratensoße

Preis: ca. 3,00 €

Karotten und Kartoffeln schälen, klein würfeln (je kleiner, desto einfacher das Stampfen hinterher). Eine halbe Tasse Wasser mit Pulvergemüsebrühe mischen und darüber geben, Deckel drauf, kurz hoch hei-



zen und 15 Minuten köcheln. Die Brühe abgießen und die weichen Stücke zerstampfen. Währenddessen Hackfleisch braun braten. Dann die Brühe aus dem Karotten-Kartoffelgemisch drüber gießen und würzen (evtl. mit Soßenpulver andicken). Gestampft auf den Teller, Soße darüber und evtl. mit Gewürzgurken garnieren. Schmeckt toll zusammen und ist vitaminreich! Zubereitungszeit ca. 30 Minuten

Mittwoch gibt es Bratwurst mit Spätzle und Sauerkraut

Zutaten:

Eine Bratwurst
eine Packung Spätzle

250g Packung Sauerkraut
Fertigbratensoße

Preis: ca. 2,20 €

Die Bratwurst anbraten rausnehmen und warm stellen. Ein bisschen Wasser in die Pfanne geben und Sauerkraut dazu (nur aufwärmen). Deckel auf die Pfanne und gelegentlich umrühren. Anschließend das Sauerkraut rausnehmen und warm stellen. Wasser in den Topf und salzen, Spätzle dazugeben und aufkochen. Zusammen mit ein bisschen Wasser in die Pfanne kippen, Bratensoße drüberstreuen, kurz aufkochen und nach Bedarf würzen.

Bratwurst wieder in die Soße geben Spätzle zum Sauerkraut auf den Teller, Bratwurst dazu und Soße drüber... Lecker! Zubereitungszeit ca. 30 Minuten

Donnerstag gibt es Köttbullar mit Reis

Zutaten:

200g Mett oder Bratwurstfilzel
Fertigpulver für Köttbullar



Reis
Evtl. 50g Erbsen und 50g Mais

Preis: ca. 1,80 €

Zwei Tassen Wasser in den Topf, eine Tasse Reis dazu und aufquellen lassen. Das Mett mit Salz und Pfeffer würzen (bzw. das Bratwurstfilzel aus der Hülle drücken) und kleine Bällchen formen. Alles schön anbraten. Wasser dazu und Fertigpulver



einrühren.
Mais und Erbsen zum Reis geben.
Essen.
Zubereitungsdauer ca. 30 Minuten

Freitag: Cordon Bleu, Rotkraut und Semmelknödel

Zutaten:

Fertiges Cordon Bleu
Etwas Öl zum Anbraten
Evtl. Milch bzw. Sahne für die Soße
Ein Glas Rotkraut
Eine Packung Semmelknödel (sechs Stück)
Fertigbratensoße

Preis: ca. 3,00 €

Cordon Bleu in der Pfanne mit ein bisschen Öl beidseitig anbraten, aus der Pfanne nehmen, warm stellen. Wasser in den Topf und Semmelknödel

nach Packungsanleitung zubereiten, die fertigen Knödel raus und abschrecken. Das Wasser in die Pfanne geben. Fertigbratensoße anrühren und mit Gewürzen und Sahne (bzw. Milch) abschmecken. Das Rotkraut im Topf erwärmen und zu den Semmelknödeln auf den Teller, Cordon Bleu daneben und Soße drüber. et voilà!
Zubereitungsdauer ca. 20 Minuten

Wenn's schnell gehen muss: Toast Variationen

Zutaten:

Zwei Toastscheiben
Irgendwas, das man gerne isst
Alufolie, ein Handtuch und ein Bügeleisen

Preis pro Toast: ca. 0,50 €
(hängt von Zutaten ab)

Das Toastbrot mit Butter oder Remoulade bestreichen und mit Schinken, Salami, Pilzen, Thunfisch, Käse etc. belegen. In Alufolie einschlagen, ein Handtuch drum und bügeln. Anschließend kann man noch Salat und Tomaten zufügen und Guten Appetit! (Das ist ein altes Rezept aus der Feldküche der Bundeswehr)
Zubereitungsdauer ein paar Minuten



Heute mal woanders essen?

Das Studium ist eine nervenaufreibende Zeit und sollte eigentlich nicht auch noch durch schlechte Kost gestört werden. Nicht nur für Vegetarier gibt es hier eine kleine Zusammenstellung von Alternativen für die Mensa.

Leib und Seele

B 2, 14

Besonderheit: Hauptsächlich Bio-Gerichte

Jam Jam – Asian Food

Küche: Asiatisch – Thailändisch
G2, 11
Oder Bahnhof (L14, 16-17)

DaClarissa

Küche: Italienisch
L14, 7

Chang

Küche: Chinesisch
M 3, 4
Besonderheit: Studentenangebot (- 15%)

Kashmir Tandoori

Küche: Indisch – Pakistanisch
Q 4, 1

Der fliegende Italiener

Küche: Italienisch
E7, 9

Supans Restaurant

Küche: Thailändisch
P2, 6 (Fressgasse)

Kantine Finanzamt

Küche: Kantine eben
L3, 10

Uniclub

Küche: Für den großen Hunger
L4, 11

Taksim-Pastane

Küche: Türkisch
H3, 21
Besonderheiten: Fladenbrot mit Oliven oder Tomaten und Käse überbacken (1,30 €)
(Neben Internet-Café)

Keine harmlosen Trachtenvereine

GAHG, AK Antifa und Grüne Jugend klären über Studentenverbindungen auf

Am Mittwoch, 05.03.08, fand die gemeinsame Veranstaltung von Grün-Alternativer Hochschulgruppe, AK Antifa und Grüner Jugend Mannheim „Verbindungen nach rechts – Zu welcher Gesellschaft erziehen Verbindungen?“ statt. Der Heinrich-Vetter-Hörsaal war vollkommen überfüllt: Etwa 160 ZuschauerInnen hörten den Vortrag des Referenten Dr. Stephan Peters, der selbst vier Jahre Mitglied einer Studentenverbindung war.

Starke Hierarchisierung

In seinem Vortrag zeigte Peters die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Verbindungen sowie deren Geschichte auf. Er unterteilte die Dachverbände des Verbindungs-wesens aufgrund ihrer politischen Ausrichtung. Unterschieden wurde zwischen rechtsextremen, zu der die Deutsche Burschenschaft zählt – in Mannheim vertreten durch die Hansea – und wertkonservativen Verbände bis hin zu den „Liberalen“. Weiterhin gäbe es „schlagende“ Verbindungen, in denen sich die Mitglieder bei der sogenannten „Mensur“ mit Degen auf den Kopf schlagen und andere, bei denen die

Mensur freiwillig ist oder gar nicht praktiziert wird. Gemeinsam sei allen eine stark ausgeprägte Hierarchie. Neulinge, so genannte „Füchse“ müssten die älteren „Burschen“ bedienen und seien letztlich ihrer Willkür ausgesetzt.

Elitärer Nachwuchs

Peters stellte klar, dass es das Ziel der wertkonservativen Dachverbände ist, die gesellschaftliche Elite – gekennzeichnet durch Definitionsmacht und einen spezifischen Habitus – mit linientreuem Nachwuchs zu versorgen. Dies ermögliche, das veraltete Frauenbild und die anzu-findenden nationalistischen Werte weiter zu tragen. Durch Ausreißer des wertkonservativen Spektrums werde, so Peters, die Verbindung zur politischen Rechten hergestellt. Anders sieht es bei der Deutschen Burschenschaft aus: Diese verfüge über sehr gute Kontakte zur extremen Rechten und sei selbst dort zu verorten.

Sachliche Kritik

In der abschließenden Diskussion konnte Peters die teilweise kri-

tischen Fragen schlagfertig beantworten und noch einmal gegenüber allen ZuhörerInnen klarstellen, dass es sachliche Gründe sind, die solche Verbindungen kritikwürdig machen. Es wurde also eindeutig gesagt, dass Verbindungen keine harmlosen Trachtenvereine sind. Dementsprechend sollte mit ihnen auch umgegangen werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Universität Mannheim weiterhin bei dem konsequenten Ausschluss sämtlicher Verbindungen vom Erstsemestertag bleibt und ihnen auch sonst keinerlei Raum zur Präsentation zur Verfügung stellt.

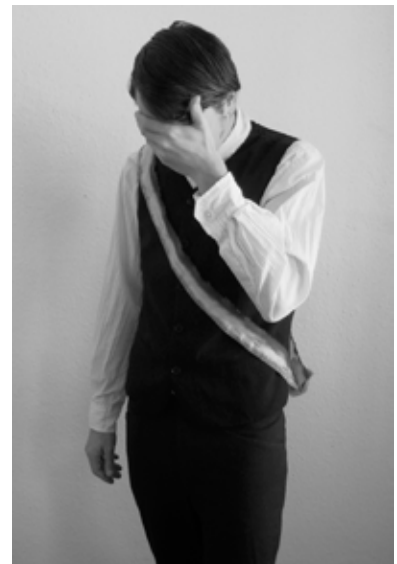


Bild: StuPa Leipzig - Aussteigerprojekt „Presence“

Artes Liberales

Computerkurs für Seniorenstudenten ein voller Erfolg

Was unterscheidet eine moderne Uni von einer gestrigen? Bei letzteren stehen die Alten hinter dem Pult und erklären den Jungen zeigestockschwingend das System. Bei der modernen Uni stehen die Jungen hinter dem Pult und erklären den Alten laserpointerschwingend das System.

Zum Beispiel das Betriebssystem. Oder die Lernplattform dotlrn. Für die jungen Studierenden gehört sie

zum Lernalltag wie Wikipedia und manchmal sogar Bücher. Für manchen älteren Studierenden ist sie dagegen ein Buch mit sieben Siegeln. Deswegen bietet ARTES LIBERALES immer zu Semesterbeginn einen dotlrn-Kurs für Seniorenstudenten an. Geduldig erklärten diesmal Frederike, Pia, Jan und Dietrich wie die Anmeldung zu den Gruppen funktioniert oder wie sich die hochgestellten Dateien herunterladen und öffnen

lassen. Die Zielgruppe nahm es jedenfalls dankend an, dieses Semester wurde wegen des großen Andranges noch ein zweiter Termin angeboten. Übrigens: ARTES LIBERALES ist ein Verein, der Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften an der Uni Mannheim fördert. Junge wie alte.

Weitere Infos unter:
www.artes-liberales-ev.de..

Film ab!

ClipAward 2008



Am 10. Mai findet in den Katakomben der Uni Mannheim zum dritten mal der Low & No-Budget Kurzfilmwettbewerb 'ClipAward' statt. Vor den beiden Hauptwettbewerben (Kurzfilm & Musikvideo) wird es am frühen Abend eine Podiumsdiskussion zu Themen des unabhängigen Filmemachens geben sowie eine Retrospektive der vergangenen beiden Jahre. Abgerundet wird die Veranstaltung von einem Get-Together mit DJ wahnfried (Berlin) und Videoinstallationen von VJ pixelschubser (Mannheim). Warum sollte diese Veranstaltung euer Interesse wecken?

In der Regel ist die Produktion eines Kurzfilms mit recht hohem Aufwand verbunden - schließlich ist das Filmmachen ein arbeitsteiliger und kostenintensiver Prozess. Dass ein guter Kurzfilm nicht zwangsläufig kostspielig sein muss, beweisen genügend junge Regisseure, die formal ausgereifte und inhaltlich interessante Filme realisieren. Und das ohne finanzielle Hilfe durch eine Förderung

oder die Infrastruktur einer Filmhochschule. Gerade die finanzielle Einschränkung macht die Auseinandersetzung mit Amateurfilmen sehr spannend. Ohne Frage, der Mangel an Mitteln schafft gewisse Hindernisse. Er fördert aber andererseits Einfallsreichtum und Improvisationsfreude und bringt Filmemacher dazu, ungewöhnliche Wege zu gehen, um ihre Ideen zu verwirklichen. In diesen Filmen steckt also eine Menge Arbeit, Leidenschaft und Enthusiasmus. Dass dies sehenswert ist, belegen die Zuschauerzahlen und Publikumsreaktionen der letzten beiden Jahre.

In diesem Sinne - Film ab!

Alle Informationen rund um den ClipAward 08 findet ihr auch auf unserer neuen Homepage www.clipaward-mannheim.de.



CineAStA Programm 28.03. - 02.05.08

WORKINGMAN'S DEATH (23.04.)

Regie: Michael Glawogger

In eindrucksvollen Bildern stellt Michael Glawoggers kaum noch bekannte Formen körperlicher Schwerstarbeit dar. Diese Arbeiter und Arbeiterinnen sind fast in Vergessenheit geratene Helden. Mit unglaublichem Kräfteinsatz müssen sie ihr tägliches Brot verdienen und riskieren dabei häufig mehr als nur ihre Gesundheit. Ein beeindruckender Film, der mehrfach ausgezeichnet wurde.



AUF DER ANDEREN SEITE (16.04)

Regie: Fatih Akin

Während „Gegen die Wand“ eher einem „Rock'n'Roll“-Stück gleich, schlägt Fatih Akin im zweiten Teil seiner „Liebe, Tod und Teufel“-Trilogie deutlich ruhigere Töne an. Dabei steht erneut der Zusammenprall und der Versuch der Vereinigung von deutscher und türkischer Kultur im Vordergrund. Fatih Akin wurde international für das Drehbuch ausgezeichnet.



SIMPSONS/FUTURAMA - Doublefeature (09.04)



Die Beschreibung dieser Filme erübrigt sich wohl. Intelligenter und kritischer Nonsense vom Feinsten. Wer es noch nicht weiß, als Auftakt zur neuen Futurama-Staffel gibt einen abend-



füllenden Spielfilm mit Bender in der Hauptrolle. Ein humoristischer Leckerbissen!

NASTROJSCHIK (23.04.)

Regie: Kira Muratova

Der mittellose Klavierstimmer Andrej wird von einer alten wohlhabenden Dame engagiert, um ihr verstimmtes Instrument zu reparieren. Die alte Dame ist allerdings so von Andrej hingerissen, dass sie ihn kurzerhand bei sich aufnimmt. Dieser tragikomische Film nach einer Erzählung von Arkadij Koško handelt von den ewigen bürgerlichen Themen wie Geld, Liebe und Einsamkeit und war auch über die Grenzen Russlands hinaus äußerst erfolgreich.



Das Geheimnis der Irma Vep

Eingroschengrusel im TiG 7

Das Theaterstück „Das Geheimnis der Irma Vep“ von dem amerikanischen Autor Charles Ludlam (1943-1987) war 1991 das meistgespielte Stück in den Staaten – und doch ist es für viele von uns sicher unbekannt. Das Tig7, ein Theaterhaus im Quadrat G7 in Mannheim, ist seit 1989 Spielort für freies Theater – auch das ist recht unbekannt. Beides kam am 7. März 2008 zusammen, als Peter Kleins Inszenierung von Irma Vep seine Premiere feierte. Premieren sind in dem Hinterhoftheater nichts Ungewöhnliches. Dennoch setzte Peter Klein, seit über 10 Jahren Regisseur und Schauspieler, mit seiner Inszenierung von „Irma Vep“ einen ganz besonderen Akzent in das Programm des Mannheimer Theaterhauses. „Das Geheimnis der Irma Vep“ ist eine bizarre Komödie, ein Stück, für das man sowohl einen kreativen Regisseur, als auch äußerst wandlungsfähige Schauspieler benötigt. Es gibt acht Rollen, doch nur zwei Darsteller: Wolfgang Kerbs und Peter Lampe.

Der Plot: Die strenge Haushälterin Jane trauert ihrer ehemaligen Chefin, der verstorbenen Lady Irma,

nach. Sie und ihr Sohn sind auf tragische Weise – man spricht von einem Werwolf – ums Leben gekommen. Die neue Lady Hillcrast – Enid – versucht nun Fuß in dem von Unheil umwitterten Gemäuer zu fassen, erntet von Jane allerdings vor allem Unwillen und Eifersucht, während der holzbeinige Hausknecht Nikodemus von Enid hingerissen ist. Klar ist nur soviel: Lady Enid schwebt in großer Gefahr!

Das Unglaubliche bleibt stets Thema im Stück. So stellt Jane fest: „Man kann die Leute nur schwer vom Übernatürlichen überzeugen. Den meisten fällt es schon schwer genug, ans Natürliche zu glauben.“ Zu Beginn des Stücks fühlt man sich vielleicht in einer Klamauk-Transvestitenaufführung. Dieser Eindruck verschwindet allerdings zunehmend, je mehr die Darsteller im optimal genutzten aufwendigen Bühnenbild (mit Kamin, Geheimtür und Sarkophag) in ihre Rollen finden. Der nun fast im Minutentakt folgende Rollenwechsel der beiden Schauspieler überzeugt durch beeindruckende Professionalität. In diesem Stück verbindet Charles Ludlam Motive

aus Schauerliteratur und Horrorfilm zu einer ungeheuerlichen Persiflage. Kein Klischee des Genres ist trivial genug, um nicht gnadenlos ausgespielt zu werden. So erleben die Zuschauer einen skurrilen Grusel mit Mumienverwandlung, Vampiren, Werwölfen und gefolterten Bewohnern im Bücherschrank. Vor allem Peter Lampe findet sich mühelos in die unterschiedlichen Rollen ein und wechselt überzeugend vom linkischen Hausknecht, der stets Bestätigung und Liebe erhaschen will, über den gierigen Pyramidenwärter zur unsicheren Lady Enid, die mal mit Neugierde, mal mit Tricks, mal mit Sexappeal Anerkennung im Haus Hillcrast zu bekommen sucht. Lampes ausgebildete Tenorstimme rundet mit kleinen Gesangseinlagen den Abend ab.

Das Tig7-Ensemble inszenierte das Stück mit viel Liebe zum Detail und stellenweise auch zum Klamauk in ausgeklügelter aufwendiger Kombination aus Licht- und Toneffekten, und großen schauspielerischen Leistungen. Zu sehen noch bis zum 25. Mai.

(rik)

Programm auf www.tig7.de

Tanzen bis spät in die Nacht

Die Veranstaltung „Dance ´til you die“ lockte ins Nationaltheater

Am Freitag, den 7. März, war es wieder soweit: Bereits zum zweiten Mal lud das Kulturreferat des AStA gemeinsam mit dem Nationaltheater Mannheim zur Veranstaltung „Dance ´til you die“ ein.

Studierende erhielten an dem Abend ermäßigten Eintritt ab 5 € in den Veranstaltungen des Theaters. Dieses Mal konnten sie wählen zwischen der dreiteiligen Ballettaufführung „Per Du II“ von den Choreografen Kevin O'Day und Robert Glumbek

und dem Theaterstück „Der Boss vom Ganzen“ von Lars von Trier.

Aufgrund der großen Nachfrage an Karten für „Der Boss vom Ganzen“ hatte das Nationaltheater ein Karten-Sonderkontingent für Studierende reserviert. Aber auch das Ballett kam gut an: „Per Du II war die erste Ballettaufführung, die ich je besucht habe. Ich bin begeistert, und auch die musikalische Begleitung durch das Orchester war echt beeindruckend“, beschrieb einer der Besucher seinen Abend.

Da das Nationaltheater die Preise für Speisen und Getränke an diesem Abend dem studentischen Geldbeutel angepasst hatte, lud die anschließende Party viele zum Feiern und Verweilen ein. Die Eintrittskarten für die Aufführungen waren zugleich Gutscheine für ein Freibier – ein Grund mehr, im Foyer des Nationaltheaters gemeinsam mit Tänzern und Schauspielern bis spät in die Nacht zu tanzen.

(Kultur-AStA)

Buchrezension

Anna Gavalda:

Ich habe sie geliebt

„Wie lange dauert es, bis man den Geruch desjenigen vergißt, der einen geliebt hat? Und wann hört man selbst auf zu lieben?“. Das fragt sich Chloé, nachdem sie von ihrem Ehemann verlassen wurde. Und das trotz der beiden gemeinsamen Töchter und der Tatsache, dass Chloé alles für ihren Ehemann getan hatte.

Ihr Schwiegervater Pierre überredet sie und ihre Kinder, nach der Trennung zu einem gemeinsamen Wochenende in das Ferienhaus der Familie zu kommen. Dort erzählen beide ihre Geschichte.

Pierre, der sein ganzes Leben mehr Zeit mit seiner Arbeit als mit seiner Familie verbracht hat, erzählt von seiner Unfähigkeit, sich seiner Familie und seiner eigenen Ehefrau gegenüber verantwortungsbewusst zu verhalten. Stattdessen sucht er sich eine Aufgabe bei einer Kollegin, die ihn von Anfang an fasziniert und mit der er schließlich eine jahrelange Affäre beginnt. Doch auch in dieser Beziehung findet er auf Dauer keine Zufriedenheit, weil diese Frau ebenfalls mehr von ihm verlangt als nur eine lockere Beziehung. Durch diese sehr persönlichen und tiefgehenden Gespräche erkennt Chloé, dass ihr bisher als arrogant und egoistisch angesehener Schwiegervater auch seine schwachen und nachdenklichen Züge hat und keinesfalls nur ein Mensch ist, der sich mit Absicht seiner Familie entzieht.

„Habe ich dich schockiert?“

„Nein, nein, überhaupt nicht! Überhaupt nicht! Ganz im Gegenteil! Ganz im Gegenteil. Aber – wie hast du nur die ganze Zeit über diese Rolle spielen können?“

„Welche Rolle?“

„Na ja, die - die Rolle des alten Kotzbrockens.“

Doch was passiert mit Chloé? Kann sie lernen zu verstehen, warum ihr Ehemann sie und ihre Kinder verlassen hat? Wirkt dieser Aufenthalt als eine Art Katharsis für Chloé?

Das Buch von Anna Gavalda klingt viel versprechend und tiefgehend. Jedoch plätschert die Geschichte beim ersten Lesen vor sich hin, da man mehr erwartet. Der Inhalt bleibt leider irrelevant, vor dem Lesen ist nach dem Lesen. (jum)

Anna Gavalda (2003): „Ich habe sie geliebt“.
Erschienen im Fischer Verlag, ISBN: 978 3 596 51016 0.

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.

Ausgabe 03/08

22.03.2008

ISSN 1432-4784

Auflage: 1300

Herausgeber:

Allgemeiner Studierendenausschuss der Uni Mannheim

Redaktion & Layout:

Michael Hartlep (mic)

(V.i.S.d.P.),

Birke Gerold (ger),

Claudia Ingelmann (ci),

Tom Waldschicht (tom),

Juliane Mathis (jum),

Dobromila Walasek (dw),

Svenja Schneider (sch),

Sandra Schwab (san)

Raimund Pröbster (rai),

Leander Steinkopf (lst),

Daniel Bernock (db),

Sabrina Krümpelmann (sk),

Freie Mitarbeiter:

Rike Schweizer (rik),

Adnan Alibasic (csw),

Anschrift von Herausgeber und Redaktion:
L4,12

68131 Mannheim

Tel: 0621/181-3373

Fax: 0621/181-3371

<http://www.asta.uni-mannheim.de>

E-Mail: basta@uni-mannheim.de

Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint fast monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei dem Autor / der Autorin.

Filme zum Liebhaben: Themroc

(Ein Film für Höhlenmenschen und solche, die es werden wollen.)

Sag nein zum Jasagen, hier ist der Film dazu. Heute wäre eine solche Groteske außerhalb jeder Drehmöglichkeit, doch 1974 ging so gut wie alles und Themroc ist der Beweis. Besonderheit dieses französischen Films, es wird nicht gesprochen. Was denn ein Stummfilm? Nicht doch, der Film ist sogar äußerst laut nur ohne Worte. Es wird gebrabbel, gegrünzt, geknurr, gehustet und gewimmert, was eine Übersetzung ins Deutsche natürlich überflüssig macht. Unser Held ist Themroc, Durchschnittstyp und unterdrückter Arbeiter. Themrocs Leben ist pure Tristesse, Mutti nervt, Arbeit nervt, Schwesterchen ist ständig nackt, was Ideen weckt, aber nicht sein darf. Er lebt nach der Uhr, muckt nicht auf, erträgt jeden Tritt der Mächtigen, bis ein aufrechter Gang kaum noch möglich ist. Aber warum aufrecht gehen, warum gehorchen, warum dulden wenn man auch einfach ausrasten kann? Also tritt Themroc einfach aus der Gesellschaft aus. Er verrammelt seine Tür, schlägt ein großes Loch in die Zimmerwand, raus mit den Möbeln und schon hat er seine eigene Höhle. Nun muss er vor niemandem mehr buckeln, im Gegenteil, er schüchtert seine gesamte Umwelt ein. Völlige Verweigerungshaltung gegenüber allen zivilisatorischen Grundregeln, einschließlich dem Inzestverbot. Die Polizei rückt mit Mannschaftswagen an, will die Ordnung wieder herstellen und stellt entsetzt die eigene Hilflosigkeit gegenüber dem einen fest, der einfach nicht mehr mitspielen will. Der einzig wahre individuelle Anarchismus. Man organisiert sich nicht, (das wäre auch ein Widerspruch in sich und das ist etwas, was anarchistische Gruppierungen nie kapiert haben, weil sie dumm sind) man findet zusammen. Die Nachbarn suhlen sich zunächst

noch in bürgerlich patriarchalischer Spießigkeit, putzen den geliebten Sportwagen, bestarren die schockierenden Ereignisse und sich von der permanent präsenten und trotz ihrer lächerlichen Überzahl völlig ratlosen Polizei zu fürchten. Doch nun ist Schluss und man probt den Aufstand gegen die Zivilisation in ihrer Gesamtheit, endlich erkennend, das außer den Psychoanalytikern ohnehin keiner Spaß an ihr hat. Eine glückliche Kapputtmachstimmung lässt immer mehr Höhlen in den Häuserwänden entstehen. Die Polizei reagiert endlich,

schießt Tränengaspatronen in die Wohnung, doch das beeindruckt an diesem Punkt schon keinen mehr. Fröhlich schmeißen sich die neuen Wilden die dampfenden Patronen zu, nehmen tiefe Züge und finden das Zeug klasse. Wenn man Hunger hat, schnappt man sich einen Polizisten und brät ihn auf dem Spieß. Im größten Chaos endet der Film mit dem totalen Sieg der Primitivität. Man fragt sich wie das gedreht wurde, da es sich hier ja nicht um eine Kulisse, sondern um richtige Häuser in einer richtigen Straße handelt, die verhandelt wird. Themroc wird katapultartig gigantisch gespielt vom genialen Michel Piccoli, dessen begeisterte Darstellung das Herz jedes Zuschauers zu gewinnen vermag. Wer übrigens Miou Miou schon immer mal am Daumen lutschen sehen wollte (und wer will das nicht) wird ebenfalls

begeistert sein. Claude Faraldo schuf hier einen einzigartig komischen Film über das, was der Mensch könnte, würd er sich's nur trauen. Und wer sich traut, kann sich auch die 2004 erschienene DVD von Epix Media zulegen, die etwa zehn Euro kosten dürfte, oder geizig sein und sich den Film am 21 oder 28 März auf ARTE ansehen. (tom)



Exotik in der Sporthalle

Die asiatische Sportart Tae Bo für euch im Test

Tae Bo - schon der Name lässt auf eine recht exotische Sportart schließen. Und das bestätigt sich, sobald man an einem Training teilnimmt... Es ist auch eine sehr schnelle Sportart: Man boxt mit den Händen in die Luft und tanzt dabei. Also eine brennende Mischung aus Tanz, Kampfsport und schnellen Moves. Fast schon so schnell, dass man eigentlich gar nicht mehr mitkommt,

zumindest als Anfänger. Wer sich aber mit einem knallharten Workout zu lauter Bum-Bum-Musik identifizieren kann, ist hier genau richtig! Nach gut einer Stunde Workout geht es über zum Muskeltraining - und zwar von Muskeln, die man vorher nicht mal kannte. Zum Ausklang wird es mit Yoga- und Dehnübungen wieder asiatisch, jetzt zu ruhiger Musik. Die Verabschiedung

hat dann ebenfalls einen traditionellen Touch: seine Hände ineinander legen und die Körperenergien fließen lassen.

Fazit: Tae Bo ist eine schnelle Sportart, die aber trotzdem asiatische Elemente unterbringen kann. Und wer seinen Körper stählen will, der sollte mitmachen!

Ort & Zeit: Immer freitags in E7 von 20.30 bis 22.00 Uhr. (jum)

Das BASTA-Rätsel

Gehörst du zu den 2% der Menschheit, die das Rätsel lösen kann?

Es gibt 5 Häuser mit je einer anderen Farbe. In jedem Haus wohnt eine Person einer anderen Nationalität. Jeder Hausbewohner bevorzugt ein bestimmtes Getränk, raucht eine bestimmte Zigarettenmarke und hält ein bestimmtes Haustier. Keine der fünf Personen trinkt das gleiche Getränk, raucht die gleichen Zigaretten oder hält das gleiche Tier wie seine Nachbarn.

Der Inder raucht Rothmans.

Der Neuseeländer wohnt neben dem braunen Haus
Der Amerikaner trinkt gerne Tee.

Der Mann, der im mittleren Haus wohnt, trinkt Milch.

Der Neuseeländer wohnt im ersten Haus.

Der Besitzer des grauen Hauses trinkt Kaffee.

Die Person, die Pall Mall raucht, hält einen Fuchs.

Der Mann, der ein Stier hält, wohnt neben dem, der Dunhill raucht.

Der Isländer hält einen Hasen.

Der Winfield-Raucher trinkt gerne Bier.

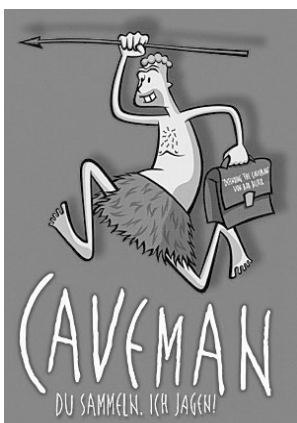
Der Marlboro-Raucher hat einen Nachbarn, der Wasser trinkt.

Der Besitzer des orangen Hauses raucht Dunhill.

Das graue Haus steht links vom schwarzen Haus.

Der Russe wohnt im lila Haus (rai)

Frage: Wem gehört die Rennmaus?



Zu gewinnen gibt es einmal zwei Karten für

CAVEMAN

30. April 2008 bis 11. Mai im Capitol

Schickt einfach eine Email mit der richtigen Lösung und eurem Namen an basta@uni-mannheim.de. Einsendeschluss ist der 25.04.08. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Auflösung und die Namen der Gewinner erscheinen in der nächsten Ausgabe. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



GLIBZLICHT

Master nach Plan

Alle sprechen vom Bachelor - aber kaum einer scheint sich Gedanken über den Master zu machen. Dabei kommen viele Fragen auf, wenn man weiterstudieren möchte: Welche Masterprogramme sind gut? Was für Möglichkeiten habe ich außerhalb von Deutschland? Aus diesem Grund haben Sebastian Horndasch und Nicolaus Heinen unter dem Titel „Master nach Plan“ den ersten Studienführer für angehende Masterstudenten veröffentlicht. Er gibt Tipps für die Suche nach einem geeigneten Studiengang, von der Bewerbung bis hin zur Finanzierung. Wessen Interesse geweckt ist: Das Buch ist im Bertelsmann Verlag erschienen und kostet 16 Euro. (ISBN: 978-3-7639-3502-4) (ger)

Neue Prorektoren – alte Baustellen?

Die Professoren Ebner und Esser sind als neue Prorektoren für Lehre respektive Forschung gewählt worden. Nach dem Rücktritt von Prof. Drewek vom Posten des Prorektors für Forschung (die BASTA berichtete) und nach der gescheiterten Bewerbung für das Exzellenzcluster soll sich nun Prof. Esser um die Sichtbarkeit und Förderung der Mannheimer Forschung kümmern. Die Enttäuschung nach der Ablehnung des Antrages für die zweite Runde der Exzellenzinitiative scheint vom Rektorat schnell überwunden. Mit Hilfe des Landes will man sich nun für die nächste Runde wappnen, die 2010 stattfindet. Das Land sagte hierfür Unterstützung in Form von Geld und einer Professur zu. Im Gegenzug verpflichtete sich auch die Uni Mannheim zur Bereitstellung finanzieller und personaler Ressourcen. Die Vorauswahl für einen Sonderforschungsbereich läuft derzeit. Wir sind gespannt, was Professor Esser für die Forschung unserer Uni erreichen kann.

Radioaktiv feiert Jubiläum

Seit nunmehr 10 Jahren geht das Campusradio Rhein-Neckar der Universitäten Mannheim und Heidelberg auf Sendung. Das wird vom 11. bis 13. April 2008 kräftig gefeiert! Nach der offiziellen Jubiläumsfeier am 11. April im Mannheimer Schloss ist radioaktiv am Samstag, den 12. April Ausrichter des Campusradiotags 2008, zu dem Gäste und Kollegen aus ganz Deutschland nach Mannheim geladen sind. Es erwartet sie neben Vorträgen zur Geschichte von radioaktiv und den neuesten Entwicklungen in Sachen Radio auch ein Workshop zu professionellem Sprech- und Stimmtraining. radioaktiv berichtet an sechs Tagen in der Woche über die neuesten Nachrichten vom Campus, aus Kultur, Musik und Sport in der Rhein-Neckar-Region. Zu hören gibt's radioaktiv in Mannheim auf der 89,6, in Heidelberg auf der 105,4 oder rund um **die Uhr im Livestream auf der Homepage www.radioaktiv.org.**



Mein Finanzberater von Anfang an: die Sparkasse.

Testen Sie uns mit dem Finanz-Check.



Aller Anfang ist nicht schwer – mit der richtigen Beratung. Wir checken gemeinsam Ihre Finanzen und planen dann Ihre Zukunft mit dem Sparkassen-Finanzkonzept. Das regelt alles perfekt für Sie: von der Kreditkarte bis zur Altersvorsorge und ist dabei ganz individuell. Infos in Ihrer Filiale oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

To Do:

April 2007

Bis 12. Mai 2008, Di-So 11.00 – 18.00 Uhr

Fotografie - Die Armen

Ausstellung in der Kunsthalle

Ort: am Wasserturm, Mannheim

Mittwoch, 02.04.2008, ab 8.00 Uhr

Trödelmarkt

Schnäppchenjäger aufgepasst: ein Gang auf den Mannheimer Trödelmarkt lohnt sich immer wieder.

Ort: Mannheimer Landstraße, Mannheim

Samstag, 05.04.2008, 19.00- 02.00 Uhr

Lange Nacht der Museen

Museen aber auch viele andere Kultureinrichtungen in der Umgebung haben an diesem Abend ungewöhnlich lang ihre Tore geöffnet.

Ort: Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen

Montag, 07.04.2008, 21.00 Uhr

Jazz-Session Live

Wie jeden Montag wird hier Jazz vom Feinsten gespielt und der Eintritt ist frei.

Ort: Alte Feuerwache, Mannheim

Mittwoch, 16.04.2008

Dies Academicus

Studierende können Gastvorträgen von anerkannten Professoren und Wissenschaftlern lauschen.

Ort: Ostflügel Uni Mannheim

Donnerstag, 17.04.2008, 20.00 Uhr

Dies-Party

Nach dem „Dies Academicus“ findet einen Tag später die dazugehörige Party statt. Alle feierlaunigen Menschen sind hier herzlich Willkommen.

Ort: Schneckenhof, Mannheim

Dienstag, 22.04.2008, 20.00 Uhr

Wladimir Kaminer

Der bekannte Buchautor liest aus seinen sehr amüsanten Büchern vor.

Ort: Alte Wollfabrik, Schwetzingen

Donnerstag, 24.04.2008, 19.00 Uhr

Chris Cosmo

An der Popakademie studiert der bekannte Popsänger. Nun ist er mit seinem neuen Programm „Sandkorn im Getriebe“ unterwegs.

Ort: Cafga, Mannheim

Samstag, 26.04.2008, ab 22.00 Uhr

Himbeerparty

Gays and friends feiern wie jeden letzten Samstag im Monat eine fruchtige Party.

Ort: Alte Feuerwache, Mannheim

Mittwoch, 30.04.2008

Thingstätte

Eine lange Wanderung steht denen bevor, die ihren „Tanz in den Mai“ auf der Thingstätte feiern wollen. Es lohnt sich aber alle mal!

Ort: Thingstätte, Heidelberg

Mai 2008

Freitag, 02.05.2008

Lilja 4-ever, Premiere

Der gleichnamige Film kommt nun auch ins Theater. Ein 16-jähriges Mädchen landet auf der Straße und muss sich im Nachtleben ihr Geld verdienen.

Ort: Nationaltheater Mannheim

Samstag, 03.05.2008

Norwegerfete, ANSA e.V.

Wie jedes Semester die stets ausverkaufte Party.

Ort: Schneckenhof, Universität Mannheim

Samstag, 04.05.2008, 19.30 Uhr

Florian Silbereisen präsentiert:

Das Frühlingsfest der Volksmusik

Mit dabei sind die ganz großen Stars der Volksmusik- und Schlagerszene, u.a. DJ Ötzi, Helene Fischer und natürlich das MDR Fernseh-ballett mit den schönsten Beinen Europas.

Ort: SAP- Arena, Mannheim

Samstag, 10.05.2008

ClipAward 2008, AStA

Hier werden die besten Amateurfilme gezeigt, die noch bis Mitte April eingesendet werden können.

Näheres unter: www.clipaward-mannheim.de

Ort: Katakomben, Universität Mannheim

Bis 11.05.2008, 20.00 Uhr

Caveman

„Du sammeln, ich jagen!“ - Der sympathische Höhlenmensch gewährt Einblick in Leben und Durchleben von Beziehungen, analysiert humorvoll ihre typischen Probleme und beleuchtet auf seine ganz spezielle Weise die Unterschiede der Geschlechter.

Ort: Capitol, Mannheim

Dienstag, 13.05.2008, 20.00 Uhr

Barbara Schöneberger

Eigentlich kennt man sie nur als Moderatorin, aber jetzt singt sie auch noch. So heißt auch ihr neues Album, das sie nun in Mannheim präsentiert.

Ort: Rosengarten, Mannheim

Freitag, 16.05.2008, ab 22.00 Uhr

Lautstark-Party

Das Ding präsentiert euch ein abwechslungsreiches Musikprogramm, von Alternativ bis Rock.

Ort: Alte Feuerwache, Mannheim

Samstag, 17.05.2008, ab 22.00 Uhr

Das Ich und das Du

Die neugegründete Band stellt ihre emotionalen und deutschsprachigen Indie-Pop-Songs vor.

Ort: Blue House, Mannheim, (S3,6a)

Sonntag, 25.05.2008, 20.00 Uhr

Mario Barth

Auch mit seinem neuen Programm „Männer sind primitiv, aber glücklich!“ bringt Mario Barth das Volk zum lachen.

Ort: SAP- Arena, Mannheim